Sächsische Elbzeitung

mit Königsteiner Anzeiger

Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Pirna, der Bürgermeister von Bad Schandau und Rathmannsdorf, der Finanzämter Sebnitz und Pirna. Verlag und Hauptschriftleitung: Bad Schandau, Zaukenstraße 134 (Fernruf 22). Geschäftsstelle und Schriftleitung für Königstein: Große Amtsgasse 57 C (Fernruf Amt Königstein 386). Anzeigenpreise: der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Rpf, im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Rpf. Preisliste Nr. 7. Erfüllungsort Bad Schandau Annahmeschluß für Anzeigen 9 Uhr, für Familienanzeigen 10 Uhr. Geschäftszeit werktags 8—12 und 14—18 Uhr.

Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis monatlich frei Haus durch Austräger 1,85 RM, für Selbstabholer monatlich 1,65 RM, durch die Post monatlich 2 RM zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises und Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Für Rückgabe unverlangter Beiträge übernehmen wir keine Gewähr. Einsendungen ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt. Postscheckkonto: Amt Dresden 33327. Girokonto: Stadtbank Bad Schandau 3412. Volksbank Bad Schandau 620.

Tageblatt für das Elbgebirge / Heimatzeitung für die Amtsgerichtsbezirke Bad Schandau und Königstein (Elbe)

Nr. 222 — **Bad Schandau, Montag den 22. September 1941** — **85. Jahrgang**

Besondere Erfolge der Luftwaffe gegen Sowjetschiffe

Ein Kreuzer, zwei Zerstörer, ein Flakschiff sowie 9 Handelsschiffe versenkt
Neuer Großerfolg im Atlantik

Aus dem Führerhauptquartier, 22. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum ostwärts Kiew wurde die Vernichtung der in mehrere Gruppen zerschlagenen und auf engstem Raume zusammengedrängten feindlichen Kräfte fortgesetzt. Die in der gestrigen Sondermeldung bekanntgegebenen Gefangenen- und Beutezahlen haben sich schon jetzt wieder beträchtlich erhöht; darüber hinaus wurden dem Gegner beim Abweisen seiner verzweifelten Ausbruchsversuche schwere blutige Verluste zugefügt.

Wie gleichfalls durch Sondermeldung bekanntgegeben, wurde gestern Arensburg, die Hauptstadt von Oesel, in entschlossenem Zugriff genommen. Die Säuberung der Insel von den noch vorhandenen Resten der feindlichen Besatzung steht vor dem Abschluß.

Die Luftwaffe war am gestrigen Tage bei zahlreichen Angriffen auf sowjetische Schiffe besonders erfolgreich. Sie versenkte im Schwarzen Meer einen Kreuzer, zwei Zerstörer und ein Flakschiff, sowie neun Handelsschiffe mit zusammen etwa 25 000 BRT. Zwei weitere Kriegsschiffe und zwei große Handelsschiffe wurden in Brand geworfen.

Im Seegebiet westlich Kronstadt erhielten das Schlachtschiff „Oktoberrevolution" und der Schwere Kreuzer „Kirow" je zwei, ein weiterer Schwerer Kreuzer vier Bombenvolltreffer. Ferner wurden drei Zerstörer, ein Minensuchboot und ein Kanonenboot durch Volltreffer beschädigt.

Unterseeboote griffen, wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, im Atlantik zwei feindliche Geleitzüge und ein einzeln fahrendes Handelsschiff an. In hartem Kampf wurden dreizehn schwerbeladene Schiffe, darunter vier Tanker, mit zusammen 82 500 BRT. versenkt und ein weiteres Schiff durch Torpedotreffer beschädigt. Drei Bewachungsfahrzeuge entzogen sich dem Angriff und ließen ihr Geleit im Stich.

Die Luftwaffe versenkte am gestrigen Tage 1600 Kilometer westlich La Rochelle einen Tanker von 6000 BRT. und griff in der letzten Nacht mit guter Wirkung kriegswichtige Anlagen an der englischen Südostküste an.

Im Kanalgebiet schossen deutsche Jäger bei der Abwehr feindlicher Einflugversuche am gestrigen Tage in heftigen Luftkämpfen 29 britische Flugzeuge bei nur einem eigenen Verlust ab.

Flakartillerie und Vorpostenboote brachten je ein weiteres feindliches Flugzeug zum Absturz.

In Nordafrika wurde der Flugplatz Kufra mit guter Wirkung bombardiert.

Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden weder bei Tage noch bei Nacht statt.

Die feindliche Propaganda versucht, die im Wehrmachtbericht vom 19. September bekanntgegebenen Zahlen an Toten, Verwundeten und Vermißten unserer Luftwaffe in irreführender Weise mit den Verlusten an Flugzeugen in Verbindung zu bringen. Hierzu ist festzustellen, daß die deutsche Luftwaffe nicht nur aus Fliegerverbänden besteht, sondern auch die Luftnachrichten- und Flakverbände umfaßt. Ein Teil der letzteren ist ständig im Erdkampf eingesetzt, um oft dicht hinter den vorderen Infanterielinien bei der Abwehr von Panzerkampfwagen und der Bekämpfung von Bunkern mitzuwirken. Ihre Verluste sind in den bekanntgegebenen Gesamtzahlen der Luftwaffe enthalten.

Die besetzten Ostseeinseln.
(Zeichnung: Fechner-Wagenborg-M.)

In 24 Stunden allein 65 englische Jagdflugzeuge abgeschossen

Berlin. Die Verluste der britischen Luftwaffe bei wirkungslosen Angriffsversuchen an der französischen Kanalküste in den heutigen Nachmittagsstunden haben sich, wie bereits mitgeteilt, auf 30 Jagdflugzeuge erhöht, während auf deutscher Seite nur ein einziges Flugzeug verloren ging.

Demnach büßte die britische Luftwaffe in den letzten 24 Stunden im Kanalgebiet allein an Jagdflugzeugen 65 Maschinen ein. Dieser schweren Niederlage der britischen Luftwaffe stehen nur drei deutsche Verluste gegenüber.

„Deutschland wird siegen!"

Japanische Stimmen zum Fall Kiews

Die Widerstandskraft der Sowjets ist stark geschwächt, schreibt „Tokio Asahi Schimbun" zum Fall Kiews. „Hotschi Schimbun" schreibt in der Sonntag-Morgenausgabe, Deutschlands neue Erfolge bedeuteten einen lebenswichtigen Verlust für Moskau. Die ganze Welt verfolge gespannt die weitere Entwicklung, die sich immer günstiger für Deutschland gestalte. Eingehend beschäftigt sich in der Zeitung der bekannte Schriftsteller Yoshitaro Shimizu mit der Gesamtlage, die er in der Ueberschrift folgendermaßen kennzeichnet: „Deutschland wird siegen. Japans Staatspolitik auf der Basis des Dreierpaktes ist vollkommen klar. In dieser Richtung muß unsere Politik aktiviert werden."

„Der deutschen Wehrmacht verdankt die europäische Zivilisation ihren Fortbestand"

Die rumänischen Zeitungen widmen den großen deutschen Erfolgen im Osten weiter einen außerordentlich breiten Raum. „Unirea" schreibt dazu, jetzt könne Europa erleichtert aufatmen, jetzt könne es nicht die geringste Besorgnis mehr geben, daß das Kriegsglück sich den Moskauer Diktatoren zuneigen könnte. Was immer sie auch tun wollten, ihr Schicksal sei endgültig besiegelt. „Den Opfern der deutschen Wehrmacht verdankt die europäische Zivilisation ihren Fortbestand und ihre Sicherheit, ohne den Genius des Führers, ohne die Hingabe und die Entschlossenheit der ganzen deutschen Nation wäre Europa zum Schlachtfeld der entfesselten Barbarei der kommunistischen Horden geworden. Keine andere Macht hätte sie mehr aufhalten können." Rumänien sei stolz darauf, daß es durch sein Blutopfer zu diesem großen Rettungswerk an der Seite Deutschlands beitragen dürfe.

„Porunca Vremii" stellt fest, daß in den gewaltigen deutschen Siegen im Osten auch England auf der ganzen Linie geschlagen sei, sowohl in militärischer wie in moralischer Beziehung. Auch die Londoner Lügen hätten harte Schläge erlitten. Großbritannien werde wohl in Kürze an seinem eigenen Leibe erfahren, wie wenig Flugzeuge Deutschland an der bolschewistischen Front verloren hat.

So voll nahm Moskau das Maul

„Die Nazis werden Kiew nie betreten."

Am 16. September schrieb die Moskauer Zeitung „Iswestija" (und das Papier war so geduldig): „Die Stadt Kiew erhebt sich zum Kampf. Im Hotel „Continental" in Kiew wollten deutsche Soldaten am 25. 7. ein Bankett (!) veranstalten. Am 5. 8. sollte eine Parade (!) abgehalten werden. Nichts davon ist eingetroffen. Da schwört ein General (!) am 1. 9., die Stadt zu erobern, doch die Angriffskraft der deutschen Armee ist gebrochen. (!) In einem Befehl (!) wird den deutschen Truppen der kalte Winter in Aussicht gestellt und die schöne Stadt Kiew mit festen und warmen Häusern und leichter Beute verlockend vor Augen geführt. „Nehmt sie!", heißt es. Doch die tapferen Verteidiger Kiews halten sich. Die Nazis werden diese Stadt nie betreten!"

Am 19. September meldet das Oberkommando der Wehrmacht: „Auf der Zitadelle von Kiew weht seit heute vormittag die Reichskriegsflagge" und am 20. September zum Fall von Kiew: „Nachdem die obere Führung der sowjetischen Truppen geflüchtet war, warf die gesamte Besatzung die Waffen weg und gab den weiteren Widerstand auf." — — — Kommentar überflüssig!

Ritterkreuz für Generaloberst Stumpf

DNB. **Berlin, 20. September. Der Führer und Oberste Befehlshaber hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen an: Generaloberst Stumpf, Chef einer Luftflotte.**

Generaloberst Hans-Jürgen Stumpf, am 15. Juni 1889 in Kolberg geboren, hat als Chef einer Luftflotte im Kampf gegen Großbritannien seine Verbände zu außergewöhnlichen Erfolgen geführt. Die andauernden und harten Schläge gegen die englische Versorgung an der Ost-, Nord- und Westküste Schottlands sind das Ergebnis seiner überlegenen, zielklaren und straffen Führung. Mit der Vorbereitung und Durchführung des Luftkrieges auf dem Nordflügel der Ostfront beauftragt, errang Generaloberst Stumpf auch an dieser Front mit seinen Verbänden erneut entscheidende Erfolge.

Sieben neue Ritterkreuzträger der Luftwaffe

DNB. **Berlin,** 20. September. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen:

Oberleutnant Ubben, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader; Oberleutnant Grasser, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader; Leutnant Ostermann, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader; Oberfeldwebel Schentke, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader; Oberfeldwebel Stechmann, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader; Oberfeldwebel Bühlingen, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader; Oberfeldwebel Wurmheller, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Unvorstellbare Verwüstungen in Kiew

Wie die Bolschewisten hausten

Die deutschen Truppen fanden bei ihrem Eindringen in die Stadt Kiew unvorstellbare Verwüstungen vor, die die Bolschewisten vor ihrer Flucht angerichtet hatten. Ohne Rücksicht auf die Bevölkerung des umliegenden Landes und der Stadt wurden alle für die Einwohner lebenswichtigen Vorräte weggeschafft oder verbrannt, Wasser- und Elektrizitätswerke zerstört und außer Betrieb gesetzt.

„Wir brauchen Panzerwagen, Panzerwagen, Panzerwagen!"

Jud Maisky schreit verzweifelt um Hilfe

Stockholm, 21. Sept. Der Sowjet-Botschafter in Großbritannien, der Jude Maisky, wandte sich, wie Reuter meldet, in einem bewegten Appell an Großbritannien und sagte: „Wir brauchen Panzerwagen, Panzerwagen und nochmals Panzerwagen, denn die sowjetischen Verluste an Panzerwagen auf der 2000-Meilen-Front sind groß. **Wir brauchen Ihre dringende Hilfe, um unsere eigenen Anstrengungen zu verstärken. Ihre Panzerwagen werden sofort in der Schlacht eingesetzt werden.** Wir verstehen sie einzusetzen und mit ihnen gegen unseren gemeinsamen Feind zu kämpfen. Der beste Beweis hierfür ist der große Kampf, den die sowjetischen Streitkräfte während der letzten drei Monate gegen die „Panperbarbaren des Hitler-Deutschlands geführt haben". Je eher Sie uns die Panzerwagen schicken und je größer die Anzahl ist, umso eher werden die „Nazihorden" geschlagen werden. Wir haben eine gemeinsame Front mit Ihnen. Schicken Sie bitte, sofort Ihre Panzerwagenverstärkung für den Frontraum, der augenblicklich den größten Druck des Feindes auszuhalten hat. Senden Sie, bitte rasch und soviel als möglich. Doppelt gibt, wer zur rechten Zeit und am rechten Platze gibt."

Moskauer Prophezeiungen!

Die Moskauer Agitationsjuden vertreiben sich die Zeit immer noch mit Prophezeiungen, obwohl die Ereignisse der letzten Tage besonders zur Vorsicht raten sollten. So stellt „Iswestija" nach einer Meldung des Moskauer Nachrichtendienstes in einem Leitartikel folgende Behauptung auf: „Die Schlüssel von Berlin werden in diesem Lande aufbewahrt, aber noch nie und niemals wird ein feindlicher Fuß Leningrad betreten."

Nach Inhalt und Form gleicht diese Behauptung wie ein Ei dem anderen jenen Sprüchen, die noch vor ganz kurzer Zeit über das voraussichtliche Schicksal Kiews in die Welt hinausposaunt wurden. Auch Kiew sollte bekanntlich kein feindlicher Fuß betreten. Der Fall Kiews beweist besonders eindringlich, was Moskauer Prophezeiungen wert sind. Der Hinweis auf Berlin aber erinnert uns an die Prahlereien polnischer Generale, die einst ankündigten, in einer Schlacht bei Berlin die Deutschen vernichten zu wollen. Wenn uns nicht alles täuscht, sind auch diese Weissagungen nicht ganz in Erfüllung gegangen.

Briten und Sowjets verhafteten Teheraner als Geiseln

Unmittelbar nach der Besetzung der iranischen Hauptstadt durch sowjetische und britische Truppen wurde, ähnlich wie in den anderen von den Sowjets besetzten iranischen Städten, eine Reihe iranischer Notabeln als Geiseln festgenommen. An dieser Festnahme von Geiseln in der iranischen Hauptstadt beteiligten sich, wie aus diplomatischen Kreisen Teherans gemeldet wird, auch die britischen Truppen. Die Zahl der Verhafteten wird auf über 80 Personen geschätzt. Unter ihnen befinden sich ehemalige Minister und Abgeordnete.

Die Teheraner Polizei ist unter die ausschließliche Kontrolle der Besatzungstruppen gestellt worden. Die Teheraner Garnison wurde entwaffnet. Nur dem Schah wurde als Wache ein schwaches Truppenkontingent belassen.

*** Die kanadische Regierung gab den Verlust von 1546 Postsäcken bekannt, die für England bestimmt waren und in der letzten Augustwoche Kanada verließen. Darunter befindet sich zahlreiche Paketpost und Post für in England stehende kanadische Truppen.**

Die Frauen und Kinder der Sowjetdiplomaten aus Japan abgereist. Die Frau des sowjetischen Botschafters in Tokio, Smetanin, und weitere 50 Frauen und Kinder der sowjetischen diplomatischen Vertreter in Japan reisten am Freitag von Turuga nach Wladiwostok ab.

SLUB
Wir führen Wissen.

Vorwärts an allen Fronten / Verzweifelte Ausbruchsversuche östlich Kiew gescheitert

Die ostwärts von Kiew eingeschlossenen sowjetischen Truppenteile erlitten bei ihren verzweifelten Durchbruchsversuchen neben vielen Verlusten an Toten und Gefangenen auch schwerste Materialverluste. In den Kämpfen am 18. und 19. September vernichtete eine Infanterie-Division 19 Panzerkampfwagen, 38 Geschütze und über 500 Lastkraftwagen.

Trotz verzweifelter Anstrengung der Sowjets, die Umklammerung zu durchbrechen, gelang es den Bolschewisten an keiner Stelle, den Ring zu sprengen. Die wiederholten Gegenangriffe und Durchbruchsversuche der Sowjets brachen in dem mörderischen Feuer der deutschen Infanterie zusammen.

Vor Leningrad 302 Sowjetpanzer vernichtet

Bei den Angriffen deutscher Truppen auf die Verteidigungslinien der Sowjets um Leningrad hatte eine Panzerdivision ganz besondere Erfolge zu verzeichnen. Die Sowjets leisteten in einem stark ausgebauten Bunkersystem modernster Bauart nicht nur erbitterten Widerstand, sondern führten auch immer wieder heftige Gegenangriffe mit zahlreichen Panzern durch. Diese eine Panzerdivision vernichtete in kühnem Einsatz 302 sowjetische Panzerkampfwagen. In diesen Panzerkämpfen erlitten die Bolschewisten auch schwere blutige Verluste.

Mehr als 900 Sowjet-Kraftfahrzeuge zerstört

Im südlichen Kampfabschnitt der Ostfront war die deutsche Luftwaffe auch am 20. September mit starken Kräften an der weiteren Vernichtung der eingeschlossenen Sowjet-Truppen beteiligt. In rollendem Einsatz griffen deutsche Sturzkampfflugzeuge im Raume ostwärts Kiews Fahrzeugkolonnen, Truppenansammlungen und motorisierte Kolonnen mit großem Erfolg an. Mehr als 900 Kraftfahrzeuge wurden hierbei zerstört, eine unübersehbare Menge sonstigen Kriegsmaterials vernichtet und den Bolschewisten schwere blutige Verluste beigebracht.

Infanterieregiment vernichtete 15 Sowjetpanzer

Im Kessel zwischen Dnjepr und Desna unternahmen die eingeschlossenen Bolschewisten am 20. September an verschiedenen Stellen der Umklammerung des Ringes heftige Ausbrusversuche, die im Feuer der deutschen Truppen zusammenbrachen. Die deutschen Truppen stießen danach in zurückweichende Marschkolonnen der Sowjets hinein und fügten ihnen schwere Verluste zu. In diesen Kämpfen, die zur restlosen Einschließung der Sowjets im Dnjepr- und Desnabogen führten, vernichtete ein deutsches Infanterieregiment 15 sowjetische Panzer, darunter zwei 52-Tonnen schwere. Die Gefangenen- und Beutezahlen sind ständig im Anwachsen.

Bolschewistischer Angriff am Ilmensee abgewiesen

Im Nordabschnitt der Ostfront versuchten die Bolschewisten am 20. September südostwärts des Ilmensees ein Höhengelände zurückzugewinnen, das von einem deutschen Verband genommen worden war. Dieser Angriff wurde unter schweren Verlusten für die Bolschewisten abgewiesen. Nach dem Zusammenbruch des sowjetischen Angriffes ging die deutsche Infanterie zum Gegenangriff über und warf im kühnen Vorwärtsdringen die sowjetischen Kräfte weiter zurück. 18 sowjetische Panzerkampfwagen blieben auf dem Kampffeld liegen.

Kühner Handstreich auf eine Brücke

Die Vorausabteilung einer Infanterie-Division verfolgte im Südabschnitt der Ostfront am 19. September die weichenden Bolschewisten. Sie blieb den Sowjets hartnäckig auf den Fersen und konnte in schnellem und kühnem Vorstoß gegen Abend die Absicht der Sowjets, eine Brücke zu sprengen, verhindern. Im letzten Augenblick erreichten die deutschen Soldaten den Brückenaufgang und entfernten die von den Bolschewisten angelegten Sprengkörper. Durch diesen kühnen Handstreich konnte der Vormarsch weiterer deutscher Truppen gewährleistet werden.

Sowjetischer Feldflugplatz genommen

Die Aufklärungsabteilung einer deutschen Infanterie-Division stieß am 19. September ostwärts des Dnjepr vierzig Kilometer über die eigene vorderste Linie hinaus vor. Trotz schwierigsten Geländes und beträchtlichen Widerstandes der Sowjets kämpfte sich diese tapfere Vorausabteilung weiter vor und machte in den sich entwickelnden Gefechten 800 Gefangene. Nachdem die Vorausabteilung unter fortgesetzter Feindberührung 40 Kilometer bewältigt hatte, erreichte sie einen wichtigen Feldflugplatz der Sowjets. Trotz der Anstrengungen des vergangenen Tages ging die Vorausabteilung noch einmal vor und brachte den Flugplatz nach kurzem hartem Widerstand in ihren Besitz.

Ausbruchsversuche im Raum von Leningrad blutig abgewiesen

Am 20. September versuchten die Bolschewisten während des ganzen Tages im Raum von Leningrad an einigen Stellen aus der eisernen Umklammerung der deutschen Truppen auszubrechen. Diese Versuche der Sowjets wurden von den deutschen Truppen unter schweren blutigen Verlusten für die Bolschewisten abgewiesen.

Infanterie schießt Sowjetbomber ab

Am 19. September versuchte im Nordabschnitt der Ostfront ein sowjetisches Flugzeug die Stellung eines deutschen Infanterieregiments zu überfliegen. Sofort einsetzendes Abwehrfeuer aus Infanteriewaffen brachte den sowjetischen Bomber zum Absturz. Drei Mann der sowjetischen Besatzung wurden gefangengenommen.

Minensperren können Vormarsch nicht hemmen

Während der Kämpfe sowjetischer Truppen im Raum um Poltawa beteiligten sich deutsche Pionier-Bataillone in unermüdlicher Arbeit mit dem Aufräumen von zahlloser Minen. Um das Vorgehen der deutschen Verbände aufzuhalten, hatten die Bolschewisten den Kampfraum an allen nur erdenkbaren Stellen vermint. Ein deutsches Pionier-Bataillon räumte allein in der Zeit vom 17. bis 20. September 900 Minen auf.

Sowjetischer Transporter erhielt Bombenvolltreffer

Deutsche Kampfflugzeuge griffen am 20. September im Seegebiet südlich von Odessa ein sowjetisches Transportschiff im Tiefflug an. Nach einem Bombentreffer erfolgten im Schiff mehrere Explosionen, nach denen das Schiff sofort stark Schlagseite zeigte. Mit dem Untergang des ungefähr 4000 BRT. großen Transporters ist zu rechnen.

Deutsche Flugzeugbesatzung gerettet

Am 20. September beobachteten deutsche Truppen im Südabschnitt der Ostfront, wie dicht hinter den sowjetischen Linien ein deutsches Flugzeug notlandete. Darauf drang ein in der Nähe befindlicher deutscher Spähtrupp durch die sowjetischen Linien bis zum Landeplatz des Flugzeuges vor. Diesem kühnen Einsatz der deutschen Soldaten ist es zu verdanken, daß im letzten Augenblick die Ermordung der deutschen Flieger durch 20 Bolschewisten verhindert wurde.

Finnen vernichteten Sowjet-Bataillone

Finnische Truppen rieben an der finnischen Front am 18. September ein sowjetisches Bataillon auf. Die Sowjets hatten versucht, einen Gegenangriff zu unternehmen, der jedoch im Feuer der finnischen Truppen zusammenbrach. Am gleichen Tag näherten sich sowjetische Jäger einer finnischen Stellung. Sofort einsetzendes und gutliegendes Flakfeuer der Finnen brachten neun der angreifenden Sowjetflugzeuge zum Absturz. Mehrere andere Flugzeuge der Sowjets wurden von dieser erfolgreichen Abwehr so schwer beschädigt, daß mit ihrem Verlust zu rechnen ist.

Britische Spähtrupps bei Sollum gesprengt

Artillerie des deutschen Afrikakorps zersprengte am 19. September an der Sollum-Front britische Spähtrupps, so daß die Briten unter Zurücklassen von Gefallenen ihren Spähtruppversuch aufgeben mußten. Gleichfalls wiesen vorgeschobene Posten der deutsch-italienischen Truppen an einer anderen Stelle den Versuch der Briten, sich diesen deutsch-italienischen Stellungen zu nähern, erfolgreich ab.

Rollende Angriffe der Luftwaffe

Erfolgsmeldungen von allen Frontabschnitten — 100 000 Leningrader Mietshäuser in Festungen verwandelt.

Aus dem Osten laufen von allen Frontabschnitten neue Erfolgsmeldungen ein. An der finnischen Front sind dreizehn Sowjetmaschinen abgeschossen worden. Vor Leningrad erlitten die Sowjets bei vergeblichen Versuchen, das deutsche Vorkommen aufzuhalten, schwere blutige Verluste. Auch verloren sie mehrere Panzerkampfwagen. Sowjetische Kriegsschiffe griffen von See aus in den Landkampf ein, darunter ein schweres Schlachtschiff, das jedoch unter dem Feuer der deutschen Artillerie und unter dem Bombenhagel deutscher Flugzeuge wieder abdrehen mußte. Finnische Zeitungen berichten, daß über Leningrad der beißende Rauch gewaltiger Feuersbrände liegt. Der Feuerschein ist von der Karelischen Landenge aus deutlich zu sehen. Die Stadt sei angesichts des wahnwitzigen Unterfangens weiteren Widerstandes voller Menschen, die zum größten Teil im Freien übernachten müßten. London meldet, in Leningrad seien über 100 000 Mietshäuser in Festungen verwandelt und mit zahlreichen MG. und Explosivstoffen ausgerüstet worden. Ein Gefangener sagte aus, daß Politruks sich als deutsche Soldaten verkleidet in ein Dorf nahe der Front begeben hätten. Die Bevölkerung habe sie in der Meinung, daß es Deutsche seien, als Befreier begrüßt. Daraufhin sei die Dorfbevölkerung am anderen Tag zusammengetrieben und erschossen worden. Das deutsche Geschützfeuer hat in den Vorstädten Leningrads schwere Schäden verursacht.

Kühner Handstreich auf die Insel Moon

Mit Sturmbooten über die See.

Kriegsberichter Hermann Brüning.

PK. Moon und Oesel . . ., im Jahre 1917 schon einmal in aller Welt Mund, als die deutsche Marine zusammen mit Kräften des Heeres die Russen in kühnen Landungsunternehmen von diesen Inseln warf, die den Rigaischen Meerbusen nach Norden abschließen. Oesel . . ., bei deren Einnahme der Dichter Walter Flex den Heldentod starb.

Ueber den Mooren, die sich durch die unwirtliche Landschaft dieses Teiles der estnischen Westküste ziehen, geistern die dichten Nebel. Tiefe Stille. Kein Laut verrät, daß in wenigen Minuten aus diesen Gestrüppwäldern, aus den Wacholderbüschen, aus Sumpf und steinübersäten hartgrasigen moorigen Wiesen ein Feuerorkan losbrechen wird. Alles blickt gespannt auf die Leuchtzifferblätter der Uhren: Jetzt . . . Und in der gleichen Sekunde zerreißen weitflächige Abschußblitze soweit das Auge reicht die graue Dämmerung. Aus über hundert Rohren donnert der Abschuß. Die Erde bebt, es ist als ob die moorige Wiese schwanke. Die Lüfte zerreißt das unheimliche Brausen der schweren Brocken. Weit über See geht ihre Reise. Und unter ihrer Feuerglocke rasen über die dunkle See von Gischt umschäumt, durch Wind und Wogenprall die winzigen Sturmboote. In ihnen die Infanteristen der ersten Welle. Mit nervigen Fäusten halten die Sturmbootpioniere das Steuer umkrallt, die Motore brüllen und brausen. Aller Herzen sind bei den kühnen Kameraden, die als erste den tollkühn scheinenden Sprung über See gegen einen wachsamen und wild fechtenden Feind wagen. Wird es gelingen? Hoch über allem aber donnern die Bomber, ihre Tod und Verderben bringende Bombenlast auf die Feindstellungen abzuladen. Mit singendem Pfeifen rasen dazwischen die deutschen Jäger, die bald dicht über den Wellen, bald hoch in den Wolken die Uebersetzstellen abschirmen.

Schnell lichtet sich der Morgen . . ., ein Sonntagmorgen, den wir alle nie vergessen werden. Jetzt sind die Boote heran. Trotz Feuerglocke und Bomben meldet sich der Feind. Mit Geschützfeuer in direktem Schuß, mit hämmernden MG., Pak und Flak. Drei Ratas versuchen trotz deutscher Jäger die Boote im Tiefflug anzunehmen, sie müssen allerdings schnell abdrehen vor den schnelleren deutschen Maschinen. Immerhin, ihr Ansatz erhöht das Höllenfeuer, das den kühnen „Seefahrern" entgegenschlägt. Unbeirrt verfolgen die Sturmbootfahrer dennoch ihr Ziel. Manches Boot zwar versinkt durchsiebt von Treffern, mancher Motor fällt aus und leider auch so mancher tapfere Fahrer. Dennoch, sie schaffen es! Im Hagel des Abwehrfeuers wird das Landemanöver durchgeführt, die Infanteristen gehen mit Gewehr und MG. gegen den Feind an. In hartem, zähem und verlustreichem Kampf werden die ersten paar hundert Meter Boden als Brückenkopf auf Moon erkämpft, indessen die Sturmbootpioniere die Boote wieder gewendet haben im feindlichen Feuer und die lange Fahrt ans andere Ufer wieder antreten, die nächsten Kompanien abzuholen. Verwundete bringen sie mit und manchen Kameraden auch, der stumm ist für immer. Die aber die erste Fahrt überstanden, starten drüben wieder und wieder. Ununterbrochen rollt nun der Ablauf der Sturmtruppen der ersten und zweiten Welle . . .

Wie Habichte stürzen sich dort vorn Zerstörer und Bomber auf die Feindnester, haargenau fallen die Bomben. Die Kameraden von der Luftwaffe schaffen der Infanterie Luft. Verstört, das panische Entsetzen steht ihnen in den Augen, kommen hier einige und dort einige Bolschewiken zum Vorschein mit erhobenen Händen. Im übrigen aber wehren sie sich weiterhin zäh und verzweifelt. Es nützt ihnen nichts. Der Brückenkopf ist erfochten, wird gehalten und dann Schritt um Schritt erweitert. Als der Abend sinkt, steht es fest: der Brückenkopf auf der Insel Moon ist wie bewohnen, gebildet, der Feind weicht.

Das Unmögliche ward Wirklichkeit. Dank des Opfermutes der unvergleichlich tapferen Sturmbootpioniere und der unerschütterlich fechtenden Infanteristen der ersten Wellen beim kühnen Sprung über See!

Kurze Notizen

Für den im Osten gefallenen Oberbefehlshaber einer Armee, Generaloberst Ritter von Schobert, findet auf Befehl des Führers am Dienstag, dem 23. September, vormittags 11 Uhr, vor dem Heeresmuseum in München ein feierlicher Staatsakt statt.

Das beschädigte britische 30 600 Tonnen große Schlachtschiff „Warspite" befindet sich nach der Mitteilung des USA.-Marineministeriums neben elf anderen beschädigten britischen Kriegsschiffen zur Reparatur in amerikanischen Docks.

Während der ganzen Nacht zum Sonnabend waren phantastische Nordlichterscheinungen an der gesamten USA.-Ostküste bis Virginien hin sichtbar. Der USA.-Rundfunk sowie die Draht- und Telephonverbindungen waren gestört. Es ist das erstemal, daß diese Erscheinungen in solcher Stärke in derart südlichen Breitengraden gesichtet wurden.

Die brasilianische Kommission für Handelsschiffahrt hat die Schiffahrt auf den erhöhtem Risiko unterworfenen Linien verboten.

Der 20. Doppelmillionär der Lufthansa. Flugkapitän Otto Platz, der seit 26 Jahren Flugzeugführer ist, erreichte gestern als 20. Flugkapitän der Deutschen Lufthansa auf der Strecke Athen—Berlin den 2 000 000. im Luftverkehr geflogenen Kilometer.

Der OKW.-Bericht und die Sondermeldungen des 22. 9.:

Am Asowschen Meer

Kühner Vorstoß an der Südfront — Fortschreitende Vernichtung der Sowjets — Wirkungsvolle Bombardierung Southamptons — Im Kanalgebiet 39 Feindflugzeuge abgeschossen.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 21. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Südflügel der deutschen Angriffsfront wurde das Asowsche Meer erreicht. Voraussetzung hierfür war der heldenhafte Einsatz einer Infanteriedivision, die den Uebergang über den breiten Unterlauf des Dnjepr bei Berislaw — 60 Kilometer nordostwärts Cherson — unter schwierigsten Verhältnissen erkämpft und allen Gegenangriffen zum Trotz gehalten hatte.

Die Vernichtung des im Raume ostwärts und südostwärts Kiew eingeschlossenen Gegners schreitet fort. Die deutschen Verbände, die von Westen her in Kiew eingedrungen waren, stießen über den Dnjepr nach Osten vor und vereinigten sich mit den Kräften, die über die Desna von Norden angegriffen haben. Heftige Durchbruchsversuche des Feindes schlugen fehl. Die Gefangenen- und Beutezahlen wachsen stündlich.

Einheiten der Kriegsmarine stießen tief in den Finnischen Meerbusen vor, verstärkten den Minensperrgürtel und sicherten die gegen die baltischen Inseln eingeleiteten Operationen.

Die Luftwaffe versenkte nordwestlich der Krim ein Vorpostenboot, ein Kanonenboot sowie drei Handelsschiffe mit zusammen 10 000 BRT. und erzielte Bombentreffer auf einem sowjetischen Torpedoboot.

Im Kampf gegen Großbritannien belegten starke Kampffliegerkräfte in der vergangenen Nacht Hafeneinrichtungen und Versorgungsbetriebe von Southampton mit Bomben schweren und schwersten Kalibers. Treffer in Lagerhäusern, Docks und militärischen Anlagen der Stadt richteten beträchtliche Zerstörungen an. Eine Reihe größerer Brände wurde beobachtet. Andere Kampfflugzeuge griffen mehrere Flugplätze sowie Hafenanlagen in Süd- und Ostengland an und versenkten nordostwärts The Wash einen Frachter von 4000 BRT. Ein weiteres größeres Handelsschiff wurde beschädigt.

Im Kanalgebiet verlor die britische Luftwaffe am gestrigen Tage bei einem wirkungslosen Anriffsversuch 39 Flugzeuge. Davon wurden 35 durch Jäger, 4 durch Marineartillerie abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

In Nordafrika zerstörten deutsche Kampfflugzeuge ein britisches Zeltlager bei Tobruk.

Der Feind flog in der letzten Nacht nach Nord- und Südwestdeutschland ein und drang mit einzelnen Flugzeugen bis zur Reichshauptstadt vor. Durch Bombenabwurf entstanden unerhebliche Schäden in Wohnvierteln. Nachtjäger und Flakartillerie schossen drei britische Bomber ab.

150000 Gefangene

Starke Teile des umzingelten Feindes vernichtet. — Große Beute an Kriegsmaterial.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 21. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Verlauf der ostwärts Kiew im Gang befindlichen Umfassungsschlacht haben die Armee des Generalfeldmarschalls von Reichenau und die Panzerarmeen der Generalobersten von Kleist und Guderian starke Teile des umzingelten Feindes vernichtet und jetzt schon über 150 000 Gefangene eingebracht, sowie 151 Panzerkampfwagen, 602 Geschütze und unübersehbares sonstiges Kriegsmaterial erbeutet. Die Zerschlagung der restlichen Teile des eingeschlossenen Feindes ist in vollem Gange. Weitere große Zahlen an Gefangenen und Beute stehen zu erwarten.

Arensburg, Hauptstadt von Oesel genommen

Moon und Oesel fest in deutscher Hand

Aus dem Führerhauptquartier, 21. September 1941. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In mustergültiger Zusammenarbeit haben Verbände des Heeres, der Luftwaffe und der Kriegsmarine einen neuen bedeutsamen Erfolg erzielt. Arensburg, die Hauptstadt von Oesel, wurde in entschlossenem Zugriff genommen. Moon und Oesel sind damit fest in unserer Hand. Nur noch versprengte Teile der Besatzung von Oesel befinden sich im Westteil von Oesel. Ihre Vernichtung steht bevor.

Wie der Einbruch in Kiew gelang

Von Kriegsberichter Willy Ehlers.

PK. Das Schweigen um Kiew ist gebrochen. Die Ruhe vor der Weta, einem Nebenfluß des Dnjepr, war die Ruhe vor dem Sturm. Eine sieghafte Stimmung beflügelt alle, die von dem Angriffsziel wissen. Jeder ahnt, daß diese Tage Entscheidungen bringen werden, die mehr bedeuten als ein paar Kilometer Frontgewinn. Niemand unterschätzt den Gegner. Er wird mit letzter Verbissenheit dieses Bollwerk verteidigen, das den direkten Zugang zum Industriegebiet versperrt. Um Kiew rankt sich ein Nimbus. Der Sowjet hat hier alle Kräfte seiner Südfront massiert und will sich diese Festung als Ausfalltor erhalten.

Schon vor einigen Wochen sind die Regimenter, die hier zum Angriff bereitstehen, in die erste Bunkerlinie eingedrungen. Nach harten Kämpfen wurde das Halt geboten. Das Warum wurde damals von den Bolschewisten falsch ausgelegt. Heute ist das Geheimnis gelüftet. Durch die große Einkreisung der Budjenny-Armeen wurde der Ring um Kiew geschlossen.

Seit den frühen Morgenstunden werfen die Stuka ihre Lasten über Kiew ab. Munitionsdepots, Bahnanlagen und andere militärische Objekte sind das Ziel ihrer Bomben. Auf das gleiche Ziel haben sich die deutschen Artilleristen eingeschossen. Granaten aller Kaliber fallen in die Befestigungslinie. Die Bevölkerung, bislang von jeder Feindeinwirkung verschont geblieben, weiß nun, was die Stunde geschlagen hat.

Die Reichskriegsflagge über der Zitadelle.

Unterdessen sind die deutschen Infanteristen, die wochenlang vor dem Stadtrand die Frontlinie gehalten haben, begleitet von Sturmgeschützen und den Pionieren, die immer zur Stelle sind, wenn Minenfelder und Bunker im Wege stehen, vorgedrungen. Von Südwesten her über die Weta hinaus werden sich die Bolschewisten mit letzter Kraft verteidigen, da ihnen die Hoffnungslosigkeit ihrer Lage offenbar noch nicht klar ist. Ein unaufhaltsames Vorwärts beherrscht die stürmenden Kompanien, und sie kommen voran, kommen auch durch das große Waldgelände, das die Stadt umschließt.

Das unaufhörliche Nachstoßen der deutschen Verbände verstärkt das Durcheinander in den Feindlinien. Es gelingt der Vorstoß in die Vorstadtgebiete. Der Feind sieht sich überrascht, und es ist ein triumphaler Augenblick der Division, als die Spitzengruppe am 19. 9. um 11.10 Uhr auf der Zitadelle die Reichskriegsflagge hissen kann.

Damit ist der Einbruch in die Stadt gelungen. Von Norden her haben sich andere deutsche Divisionen am Dnjepr-Ufer entlang vorgeschoben. Auch diese sind in das Stadtrandgebiet eingedrungen. Im Westen ist auch der Irpen überschritten, das weite Vorgelände mit allen Betonhindernissen überwunden, so daß in Anlehnung an die südlich kämpfenden Verbände der Befestigungsgürtel auch hier nach heißem Kampf in breiter Front gesprengt werden kann.

SLUB
Wir führen Wissen.

Aus Stadt und Land

Ob die Nacht die freud'ge Jugend töte,
Für den Willen gibt es keinen Tod,
Und des Blutes deutsche Morgenröte
Jubelt von der Freiheit Morgenrot.

Theodor Körner

23. September.

1783: Der Maler Peter von Cornelius geb. (gest. 1867). — 1791: Theodor Körner in Dresden geb. (gefallen 1813). — 1885: Der Maler Karl Spitzweg gest. (geb. 1808). — 1937: Deutschland lehnt seine Teilnahme an einem Fernost-Ausschuß ab. — 1939: Abschlußbericht des Oberkommandos der Wehrmacht: „Der Feldzug in Polen ist beendet."

Verdunkelungszeit

Montag 19.00 Uhr bis Dienstag 6.46 Uhr

*

Front und Heimat unbesiegbar

Eins im Opfer- und Siegeswillen!

Der 14. September war ein Markstein des uns aufgezwungenen Krieges um unsere Zukunft: An der Schwelle des dritten Kriegsjahres folgte das deutsche Volk dem Aufruf seines Führers zum Kriegswinterhilfswerk 1941/42 und bekundete am ersten Opfersonntag verstärkt seinen eindeutigen Willen, sich an Opfersinn seiner über alle Maßen heldenhaft kämpfenden Söhne würdig zu erweisen. Wir zweifelten niemals daran; allen denen aber, die ihre politisch und militärisch nicht mehr zu rechtfertigenden Spekulationen auf eine Sprengung des Gemeinschaftssinnes unseres Volkes ausrichten, wird schon das erste vorläufige Ergebnis des dieswinterlichen WHW. eine klare Antwort sein: Im Gau Sachsen ist dieses Ergebnis gegenüber dem schon stolzen des Vorjahres um rund 31,5 v. H. gestiegen! Als vorläufiges Ergebnis des ersten Opfersonntags werden für den Gau Sachsen 1 784 294,82 *RM* gemeldet. An diesem stolzen Ergebnis ist der Kreis Pirna mit 49 559,30 *RM* beteiligt.

*

Feldwege und Landschaft sind eins

Erdgebunden ist der Weg, der durch die Felder führt. Durch die Ackerpläne spannt sich ein Netz von Wegen, ausgehend von Städten, von Dörfern und Gehöften. Verkehrsstraßen und Ortschaften verbindend, erschließt es dem Landmann den fruchttragenden Boden. Bauerngespanne fahren zur Düngung und Aussaat, holen die reife Frucht von den Feldern. Ueberall gehören Wege zu Feldern, führen durch weite Ebenen mit Ackerland und Wiese, durch Wald und Weide, durch Moor und Heide. Vorüber an Koppeln mit Rindern und Pferden, vorüber an aufsteigenden und abfallenden Ufern hügelan, hügelab schwingen sie durch das Gelände und tragen das Lebensgefühl der Landschaft, beleben das Bild, steigern den rythmischen Schwung einer Hügelkette oder münden an Ufern eines stillen Sees.

Feldwege verbinden die Landschaft, können nicht trennen wie Asphaltstraßen. Bäume begleiten die breiteren Wege, richtungweisend von Dorf zu Dorf. Helle Birken neigen ihr zartes Geäst an den Rändern. Hochragende Pappeln schauen hohlleibigen Weiden auf die silber-bläulichen Schöpfe. Ahorn und Eberesche, Rüster und Buche, Hasel- und Holunderstrauch sind Gefährten am Wege. Jeder Weg hat seinen eigenen Charakter, seine wesenseigene Schönheit. Ursprünglich ist diese Schönheit. Der Boden des Weges ist wie der Boden der angrenzenden Ackerflächen, aus Humus und Lehm, aus Sand und Kies, und damit die breiteste Grundlage für Mannigfaltigkeit seines Lebens im Wechsel der Jahreszeiten. Blumen blühen im bunten Durcheinander, oft in langen Blütenketten, mischen sich an den Rändern unter die Ackerpflanzen. Falter schaukeln darüber hin. Immen und Hummeln wiegen sich in Blütenkörben; und all die anderen kleinen Lebewesen folgen der Eingebung ihres Instinktes. Der Feldweg ist bescheiden in seiner Schönheit.

*

— **Der heutige Elbwasserstand** betrug am hiesigen Pegel 267.

Sebnitz. Ein Bodenkammerbrand, der Sonntagvormittag im Hause Königstraße 18 ausbrach, wurde rechtzeitig bemerkt und von der Feuerlöschpolizei wirksam bekämpft. Nach den polizeilichen Ermittlungen kann nur Unvorsichtigkeit als Ursache angenommen werden.

Dresden. Gegen Straßenbahn gelaufen. Auf der Münchener Straße lief ein 51jähriger Berliner Einwohner, der zu Besuch in Dresden weilte, aus Unvorsichtigkeit gegen einen Straßenbahnwagen. Der Mann wurde überfahren und erlitt tödliche Verletzungen.

Dresden. Verhängnisvoller Zuruf. Aus einem Grundstück auf der Bautzner Landstraße rief am Freitag gegen 16.20 Uhr eine Hausgehilfin ein auf der Straße mit dem Puppenwagen fahrendes Kind. Das Kind lief auf den Ruf über die Fahrbahn und wurde von einem Personenkraftwagen erfaßt. Mit Unterschenkelbruch und Gehirnerschütterung mußte es ins Gerhard-Wagner-Krankenhaus eingeliefert werden.

Kleinwelka. Lausitzer Ritterkreuzträger. Auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Heeres wurde dem Leutnant Claus von Lucke vom Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz für seine heldenmütigen Waffentaten verliehen. Leutnant Claus von Lucke ist der Sohn des verstorbenen Rittergutsbesitzers v. Lucke in Mückenhain. Er erlernte nach Besuch der Schule der Brüdergemeinde die Landwirtschaft in Oberglauche (Kreis Trebnitz). Bereits in den Feldzügen in Polen und Frankreich hatte sich der Ritterkreuzträger als Zugführer in einem Panzer-Regiment besonders ausgezeichnet. In Polen erhielt er das E. K. II. und in Frankreich als einer der ersten Offiziere seines Regiments das E. K. I. In Frankreich schoß er bei einem Waldgefecht, obwohl sein Fahrzeug selbst mehrere Paktreffer erhalten hatte, mit kaltblütiger Sicherheit 13 feindliche Panzerwagen ab. Eine vorbildlich gemeisterte Aufgabe bei den Kämpfen im Osten trug dem tapferen Leutnant nunmehr das Ritterkreuz ein.

Erhöhte Leistung durch gesteigerte Entspannung

2 Jahre Kriegsarbeit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Gau Sachsen — Von Gauwart Willi Korb, Dresden

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ist weder ein Reisebüro noch ein Vergnügungsverein. Bereits im Frieden hat sie die Aufgabe erfüllt, dem schaffenden Menschen alle landschaftlichen Schönheiten wie auch des Auslandes zu erschließen, ihn an den kulturellen Werten der Nation teilnehmen zu lassen und ihn dadurch zu einem selbstbewußten, stolzen, von Minderwertigkeitsgefühlen freien deutschen Arbeiter zu machen, der in geschickter Ausnutzung seines Urlaubs und würdiger Gestaltung seiner Freizeit Entspannung und Erholung findet, neue Kräfte sammelt und Energiequellen aufschlägt, um zu jenen hohen Leistungen fähig zu sein, die das deutsche Volk in den schweren Jahren des Aufbaues von jedem einzelnen fordern muß. Was im Frieden richtig war, gilt erst recht und im verstärkten Maße im Kriege. Jetzt hatte es sich zu beweisen, ob die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" auch unter den erschwerten Bedingungen und dem Wegfall verschiedener Möglichkeiten in der Lage sein würde, ihre Aufgaben zu meistern und Schaffenskraft aus der Lebensfreude zu vermitteln. Sie hat diese Aufgabe wie im ganzen Reich so auch im Gau Sachsen gemeistert, obwohl über zwei Drittel ihrer hauptamtlichen männlichen Mitarbeiter einberufen wurden.

Die der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" übertragene Betreuung der Wehrmacht und der Lazarette war eine neue, besonders beglückende Aufgabe, die sowohl mit Berufskünstlern als auch mit Betriebs- und anderen Laiengruppen durchgeführt wurde. Seit Kriegsbeginn konnten in Sachsen vor Einheiten der Wehrmacht über 2600 und in Lazaretten über 4500 Veranstaltungen stattfinden. Für die Betreuung der dadurch erfaßten 2½ Millionen Soldaten wurde stets der Grundsatz beachtet, daß das Beste gerade gut genug ist.

Aber auch die Zahl und der Besuch der Feierabendveranstaltungen für die Zivilbevölkerung sind gestiegen. Die Sächsische Landesbühne, die ausschließlich für KdF. spielt, brachte mit zwei Spielkörpern über 400 Theateraufführungen. Daneben wurden laufend zwei Wandertheater eingesetzt. Die Zahl der Abstechervorstellungen der ortsfesten Theater stieg erheblich und auch die Aufführungen der Theater an ihren Standorten waren regelmäßig gut besucht. Konzerte und sonstige künstlerisch besonders bedeutsame Veranstaltungen wurden im Gau Sachsen in großer Zahl durchgeführt. Daneben wurde dem begreiflicherweise gestiegenen Bedürfnis nach Unterhaltungsveranstaltungen bestens Rechnung getragen.

Trotz Einberufung vieler Leiter und Mitglieder konnte die Arbeit der Feierabendgruppen in den Betrieben im großen und ganzen durchgehalten werden. Beim Deutschen Volksbildungswerk, das die verbreitende Arbeit besonders pflegte, ist die Zahl der Lehrgänge und Arbeitsgemeinschaften gestiegen, die Zahl der Teilnehmer je Kursus infolge der Einberufungen im allgemeinen etwas gesunken.

Der KdF.-Sport, der sein Schwergewicht im Betriebe hat, konnte den Ausfall durch die Einberufung zahlreicher Sportlehrer dadurch ausgleichen, daß im vergangenen Jahre 80 und in diesem Jahre 73 Ausbildungslehrgänge für Uebungswarte und Uebungswartinnen durchgeführt wurden. Die Teilnahme von über 1200 Betrieben am Frühjahrslauf und von etwa 100 Gruppen am Sportwettbewerb ist ein Beweis dafür, daß der Betriebssport auch unter der Führung dieser behelfsmäßig ausgebildeten Uebungswarte aktiv weitergetrieben wird. Die sportliche Betreuung der Wohnlager und der Dienstverpflichteten, insbesondere auch der Verwundetensport sind neue und besonders wichtige Aufgaben.

Das Amt Schönheit der Arbeit konnte im Kriege sein Hauptaugenmerk nicht mehr auf Um- und Neubauten richten, sondern mußte es besonders auf die bessere Gestaltung des Arbeitsplatzes lenken. Trotz des Krieges und der Unmöglichkeit des Fernverkehrs konnte ein durchaus beachtlicher KdF.-Urlauberverkehr innerhalb des Gaugebietes ermöglicht werden. Darüber hinaus konnte die Abteilung „Reisen-Wandern-Urlaub" ihre reichen Erfahrungen für die Rückführung der Baltendeutschen, für die Züge zur Beförderung von Dienstverpflichteten und für die Urlaubszüge der ausländischen Arbeiter zur Verfügung stellen.

Insgesamt gesehen, hat die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" also trotz aller kriegsbedingten Schwierigkeiten die Fülle der ihr obliegenden kriegswichtigen Aufgaben mit Energie und Tatkraft bewältigen können.

Königstein und Umgebung

— **Der heutige Elbwasserstand** betrug am hiesigen Pegel 275.

— **Vorsicht auf den Fahrbahnen!** Gestern abend gegen ½7 Uhr wurde ein hiesiger dreijähriger Junge auf der Saarstraße von zwei Dresdner Radfahrern überfahren. Glücklicherweise trug das Kind keine ernsten Verletzungen davon. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

— **Fahrplanänderung bei der KVG.** Mit Wirkung vom 21. September sind auf den unsere Stadt berührenden Kraftwagenlinien Aenderungen eingetreten. Auf der Linie Dresden—Pirna—Königstein—Schweizermühle—Bodenbach und der Linie Dresden—Königstein—Bad Schandau—Zittau ist je ein Wagen fortgefallen. Die Fahrzeiten haben sich teilweise verschoben. Ab Königstein gilt jetzt folgender Fahrplan: Richtung Dresden: 7.53, 10.30, 12.58, 18.33, 19.21. — Richtung Bodenbach: 7.47, 12.17, 18.17. — Richtung Zittau: 8.26, 17.06. Näheres ist aus den Fahrplanaushängen zu ersehen.

— **Verdunkelungssünder haben mit hohen Strafen zu rechnen!** Erst in jüngster Zeit zeigte sich, daß es noch immer leichtsinnige Menschen gibt, die die Verdunkelungsvorschriften nicht in dem Maße beachten, wie es heutzutage von jedem gefordert werden muß. So ist z. B. in der Nacht zum Sonntag ein Fall beobachtet worden, daß Licht ohne ordnungsgemäße Verdunkelung eingeschaltet wurde. Die Betreffenden haben selbstverständlich mit harten Strafen zu rechnen.

— **Walzerkönig Johann Strauß und seine Zeit** betitelt sich die morgen abend im „Blauen Stern" vorgesehene Veranstaltung. Mit diesem Abend eröffnet die NSG. „Kraft durch Freude" ihren diesjährigen Winterspielplan in Königstein. In musikalisch-dichterischer Umrahmung wird hier ein Lebensbild von Strauß-Vater und Sohn entrollt. Die herrlichen beschwingten Weisen singt und tanzt eine Sopranistin und Solotänzerin der Dresdner Staatsoper. Der Besuch dieses Abends wird wärmstens empfohlen. Eintrittskarten sind noch in den durch Anzeige bekanntgegebenen Verkaufsstellen zu haben.

— **Die Hauptversammlung des Eibgebirgsvereins** am Sonntag im Kurort Rathen wurde vom Geschäftsführenden Vorsitzenden Lehmann-Heidenau eröffnet. Ein stilles Gedenken widmete man den Toten des Vereins und den Gefallenen. Begrüßungsworte sprachen Vertreter der Ortsgruppe Rathen der NSDAP., Seifert, der Bürgermeister des Tagungsortes, Winkler, und der stellvertretende Landrat Dr. Leipner. Vertreter der benachbarten Wandervereine, darunter des Sudetengaues, wurden besonders herzlich begrüßt. Grüße hatten u. a. Landrat Dr. Venus (Dresden) und der Geschäftsführende Vorsitzende des Heimatwerkes Sachsen, Regierungsdirektor Graefe, gesandt. Aus dem Jahresbericht sei hervorgehoben, daß der Gesamtverein 37 Zweige mit 2670 Mitgliedern zählt. Im neuen Jahre sind acht Zweige mit rund 200 Mitgliedern hinzugekommen. Für das KWHW. lieferten der Gesamtverein und die Zweige zusammen 1298,45 *RM* ab, darunter Rathen eine einmalige Spende in Höhe von 1000 *RM*. An den 514 Wanderungen im Jahre 1940 beteiligten sich 6263 Personen. An der Spitze steht der Zweig Pirna. Für Instandhaltung von Wegen usw. wurden im Berichtsjahre insgesamt 2294 *RM* ausgegeben. Auch im neuen Jahr machten sich wieder größere Wegebauten notwendig. Prof. Dr. Lampe und Kaufmann Wunderwald wurden vom Hauptverein zu Ehrenmitgliedern ernannt. Ersterem wurde unter Würdigung seiner 21jährigen Tätigkeit als Vorsitzender des Hauptvereins die Ehrenurkunde überreicht. Kaufmann Wunderwald, der dem Gesamtverein eine namhafte Stiftung überwiesen hat, wird die Ehrenurkunde in der Abgeordnetenversammlung überreicht werden. Den Landratsämtern Pirna und Dresden wurde für die finanzielle Unterstützung Dank ausgesprochen. Um das Gebiet um die Königsnase zu erhalten, geht dieses Felsengebiet an den Hauptverein über. Die nächste Hauptversammlung findet in Rabenau statt. Ein Bunter Nachmittag, an dem viele Volkstumsgruppen des Sachsengaues beteiligt waren, beschloß die Tagung.

Kamenz. Zu Tode gequetscht. Im Steinbruch Sparmann kam es zu einem schweren Unglücksfall. Beim Ankoppeln eines Anhängers an den Zugwagen, der mit Steinen beladen war, erlitt der Beifahrer Kurt Lopp solche Quetschungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Chemnitz. Der Leichenfund aufgeklärt. Die unbekannte Tote, die — wie gemeldet — in einem Wäldchen bei Kleinchursdorf aufgefunden worden war, ist jetzt als die sechsundzwanzigjährige Elisabeth Johanna Böhme aus Crimmitschau ermittelt worden. Sie war geisteskrank und hatte sich von ihrem Wohnort mit unbekanntem Ziel entfernt. Pflicht eines jeden Volksgenossen ist es, umherirrende Personen, die einen krankhaften Eindruck machen, schonend anzuhalten und zu versuchen, sie der Polizei oder einer Fürsorgebehörde zu übergeben, damit sich diese ihrer annehmen können.

Chemnitz. Die Autotür öffnete sich. Der Kraftwagenfahrer einer Großbäckerei durchfuhr mit seinem Lastwagen in hoher Geschwindigkeit eine Linskurve in Ebersdorf. Dabei öffnete sich die linke Tür am Fahrersitz. Beim Versuch, diese zu schließen, wurde der Fahrer aus dem Wagen geschleudert. Er geriet zwischen einen Baum und sein Fahrzeug und war sofort tot.

Zwickau. Tödlich verletzt. In einer Autoreparaturwerkstätte war der 16jährige Lehrling Manfred Leistner bei Arbeiten an einem Lastkraftwagen beschäftigt. Als der Wagen sich aus unbekannter Ursache in Bewegung setzte, wurde der Junge so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Weißenbach (Kr. Stadtroda). Unfall in der Mühle. In der Untermühle geriet ein neunjähriges Mädchen mit der Schürze in die Transmission. Das Kind wurde von der Welle so gewaltsam herumgeschleudert, daß es schwer verletzt in eine Klinik gebracht werden mußte.

Eröffnung der ersten Leipziger NSV.-Krippe

In dem ihr eigenen stillen Wirken hat die Kreisamtsleitung der NSV. im Zentrum der Reichsmessestadt, in der Emilienstraße, eine vorbildlich eingerichtete NSV.-Krippe geschaffen, die im Rahmen des Hilfswerkes „Mutter und Kind" einem dringenden Bedürfnis entspricht. Bis zum endgültigen Ausbau des Heimes können 25 Säuglinge aufgenommen werden. Die Kreisamtsleitung Leipzig der NSV. hat damit eine für das Kreisgebiet einzigartige Einrichtung geschaffen, die beispielgebend für dieses Betätigungsgebiet im Gau sein kann.

Tot aufgefunden

Niedergrund. Passanten fanden auf der Hauptstraße zwischen dem Gasthof „Zum Hirsch" und der „Großen Maute" den 41 Jahre alten Gastwirt des Gasthauses „Zum Weißen Roß" in Innozenzidorf, Anton Ulbricht, tot auf. Das Gesicht lag in einer großen Blutlache. Die Todesursache muß noch festgestellt werden.

Zu Theodor Körners 150. Geburtstage

Von Dr. M. Zesch.

Am 23. September 1941 sind 150 Jahre seit dem Geburtstage des Helden und Freiheitsdichters Theodor Körner vergangen. In seinem Vaterlande Sachsen und überall, wo Deutsche wohnen, die ihre Heimat und deren Söhne nicht vergessen haben, wird sein Andenken dankbar gefeiert werden. Auch wir Bad Schandauer wollen den jugendlichen Kämpfer nicht vergessen. Stand er doch in besonderer Beziehung zu unserer Badestadt. Dreimal weilte er in ihren Mauern, zuletzt als fröhlicher Bergstudent in Freiberg, von wo er mit seinem Studienfreund Strömer eine Wanderung in das Sächsische Elbgebirge unternahm, die ihn von Neustadt und Sebnitz nach Schandau führte, der Stätte vieler Jugenderinnerungen und des Ortes, wo er als Kind nach einer heimtückischen Krankheit im heilkräftigen Bade Genesung fand.

In seinem vaterländischen Schauspiel „Frisch auf, mein Volk!" hat der Verfasser das Gedenken daran festgehalten. Wiederholt ist es von Bad Schandauer Bürgern und Bürgerinnen hier aufgeführt worden, zuletzt innerhalb einer Festspielwoche im Jahre 1934.

*

Am 23. September 1791 in den Abendstunden erblickte Theodor Körner in einem Hause am früheren Kohlmarkt in Dresden, jetzt Körnerstraße genannt, das Licht der Welt. Am nächsten Tage trat aus diesem Hause ein Herr heraus, der in sichtlicher Aufregung den Kohlmarkt hinunterging und in die Meißner Gasse einbog. Mit dem grauen Zylinder, dem langen blauen Rock, den schwarzseidenen Kniehosen und den hohen engen Schaftstiefeln, deren weiches, gelbgefüttertes Leder oben eine Handbreit umgeschlagen war, sah der Herr recht stattlich aus. Es war der angesehene und bekannte Appellationsgerichtsrat Dr. Gottfried Körner. In seiner rechten Hand trug er einen zierlichen gelben Spazierstock, dessen silberne Kugel in der Morgensonne leuchtete, und in der linken ein Päckchen Briefe, die er nach dem großen Akzishause tragen wollte, wo täglich die Leipziger Post abfuhr. Auf der steinernen Bank davor saß in behaglicher Ruhe der Zollbeamte und schmauchte sein Morgenpfeifchen. Pflichtschuldigst stand er auf, als der Herr Rat fragte, ob die Post bald kommen würde. Da rollte auch schon die große, gelbe Postkutsche auf der Holzbrücke, die über den Festungsgraben nach dem äußeren Torplatze führte. Während der Prüfung der Reisepässe übergab Körner dem Postillon seine Briefe und bat ihn um pünktliche Besorgung. Einen legte er ihm besonders ans Herz. Er war an Herrn Friedrich Schiller, Professor an der Universität Jena, gerichtet und enthielt die Mitteilung, daß sich der erwartete Knabe nunmehr am 23. September eingestellt hätte und die Namen Karl Theodor tragen sollte.

Nach kaum vierzehn Tagen antwortete der Freund des Hauses mit folgenden Zeilen:

„Meine herzlichsten Glückwünsche zu dem endlich angelangten Stammhalter des Körnerschen Geschlechts, dem ich meinen besten Segen zurufe. Ich freue mich Eurer Freude und bin in diesem Augenblick unter Euch, sie mit Euch zu teilen. Schiller."

Der junge Körner verlebte eine glückliche Kindheit, obwohl sie unter dem Zeichen jener Erschütterungen stand, die im Gefolge der Französischen Revolution und der sich anschließenden Kämpfe auftraten. Nach dem Besuch der Kreuzschule in Dresden, vor der heute das von Hähnel geschaffene Denkmal des Helden sich erhebt, verweilte Theodor von 1808—1810 auf der Bergakademie in Freiberg, studierte dann in Leipzig und Berlin und zog Ende August 1811 nach Wien, wo er nach dem glänzenden Erfolge seiner dramatischen Dichtungen, unter denen „Zriny" die bedeutendste ist, zum Hoftheaterdichter ernannt wurde.

Da ertönte jener königliche Aufruf zur Befreiung der deutschen Lande, deren Schmach den jungen Dichter schon längst mit bitterem Weh erfüllt hatte. Jetzt gab es kein Zögern und Ueberlegen mehr, die Leyer mit dem Schwert zu vertauschen und trotz der glänzenden Stellung und der Tränen der geliebten Braut Toni Ademberger in den Kampf zu ziehen. An seinen Vater schrieb er damals: „Ja, lieber Vater, ich will Soldat werden, will das hier gewonnene, glückliche und sorgenfreie Leben mit Freuden hinwerfen, um, sei es auch mit meinem Blute, mir ein freies Vaterland zu erkämpfen."

Wie dieses reiche, vielversprechende Leben dem Befreiungskampfe zum Opfer fiel, ist bekannt. Nachdem Körner als Lützower schon am 17. Juni 1813 beim verräterischen Ueberfall von Kitzen eine schwere Verwundung erhalten hatte, durchbohrte am 26. August 1813 unweit Gadebusch in Mecklenburg-Schwerin eine feindliche Kugel das Herz des Jünglings und entriß damit dem deutschen Volke einen Genius, der glänzend wie das Frührot eines verheißungsvollen Tages seine Bahn begonnen hatte.

Am 27. August begruben ihn seine Freunde unter einer Eiche bei Wöbbelin. Als der Sarg in die Erde gesenkt wurde, sangen die Lützower den letzten weihevollen Gruß des Dichter, sein

Gebet vor der Schlacht

Vater, ich rufe Dich!
Brüllend umwölkt mich der Dampf der Geschütze,
Sprühend umzucken mich rasselnde Blitze,
Lenker der Schlachten, ich rufe Dich!
Vater, Du, führe mich!

Theodor Körner ging dahin, ohne die Befreiung seines Vaterlandes zu erleben, an der seine Kriegslieder doch so großen Anteil hatten. Seine tiefgebeugten Eltern trugen den Schmerz um ihn mit stolzer Trauer und in stiller Ergebenheit. Wieviele Väter und Mütter beweinen auch heute wieder den Heldentod ihres geliebten Sohnes! Möge es ihnen ein Trost sein, daß er gefallen ist wie einst Theodor Körner fiel, mit einem Herzen voll Glaube und Liebe zu Volk und Vaterland. „Und sollt ich einst im Siegesheimzug fehlen, weint nicht, beneidet nur mein Glück", hatte der Jüngling seinen Eltern zugerufen. Wir aber haben die Pflicht, dieser Helden immer dankbar zu gedenken und darüber zu wachen, daß Leyer und Schwert der Deutschen nur deutschem Geist und deutscher Sache diene.

„Denn was berauscht die Leyer vorgesungen,
das hat des Schwertes freie Tat errungen!"

SLUB
Wir führen Wissen.

„Die Stunde Europas schlägt!"

Aufruf des stellvertretenden rumänischen Ministerpräsidenten.

Der stellvertretende rumänische Ministerpräsident Michael Antonescu erläßt über den Rundfunk einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

„Der Krieg gegen den Bolschewismus ist für unsere rumänische Geschichte und für unser Volk ein heiliger Krieg. Das rumänische Volk erlebt den Stolz eines Befreiungskampfes um seine von den bolschewistischen Horden verwüsteten väterlichen Scholleu. In diesem Kampf steht das rumänische Volk in freudiger Begeisterung einmütig an der Seite der Wehrmacht des Großdeutschen Reiches, an der Seite der Verbündeten und der Legionen, die in diesem Kreuzzug gegen den Kommunismus eng verbrüdert einen Kampf für die Zivilisation unseres altehrwürdigen Europa führen und angetreten sind für die Verwirklichung einer europäischen Gemeinschaft und für die Sicherung der Zukunft unseres Erdteils. Durch den Anschluß der Legionen an die verbündeten Armeen zeigt sich, daß die Stunde Europas schlägt, wie sowohl Freunde wie Feinde vernehmen können."

Reichsminister Dr. Todt weihte Großbauwerk. Reichsminister Dr. Todt weihte in seiner Eigenschaft als Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen im Westen Deutschlands am 20. September im Zuge der Reichsautobahnen ein technisches Großbauwerk ein.

Der finnische Wirtschaftsminister Tanner bei Reichsminister Funk. Der zur Zeit in Berlin als Führer einer Wirtschaftsdelegation weilende finnische Wirtschafts- und Handelsminister Tanner hatte mit dem Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsidenten Funk eine längere Besprechung über den deutsch-finnischen Wirtschafts- und Zahlungsverkehr sowie über die gesamten europäischen Wirtschaftsprobleme.

Der Duce empfing die Präfekten. Der Duce beendete die jährlichen Empfänge der Präfekten, die ihm Berichte über die politische, wirtschaftliche und soziale Lage in den einzelnen Provinzen erstatteten. Den Präfekten drückte der Duce seine Befriedigung über die in den Provinzen erzielten Erfolge aus.

93:3

Darüber stolpern britische Rechenkünstler

Das britische Informationsministerium hat im Laufe der vergangenen Woche 53 deutsche Jagdflugzeuge abgeschossen. Das sei die höchste Zahl seit mehreren Wochen, meint dazu das britische Reuterbüro. Das will uns auch so scheinen, denn in sieben Tagen 50 Abschüsse hinzuzulügen, stellt zweifellos einen Rekord dar. Die deutschen Verluste an Jagdflugzeugen belaufen sich nämlich in der abgelaufenen Woche im Westen und in Nordafrika auf drei, mit den sechs nicht zurückgekehrten Kampfflugzeugen an den genannten Fronten verlor die deutsche Luftwaffe also in Kämpfen gegen Britannien in sieben Tagen neun Flugzeuge.

So großzügig die Briten in der Behauptung von angeblichen Verlusten sind, so bescheiden sind sie beim Eingeständnis ihrer eigenen Niederlagen. Immerhin haben sie acht Bomber und 39 Jagdflugmaschinen als von deutscher Flak und deutschen Jägern abgeschossen zugegeben. Wir können das anscheinend etwas schwache Gedächtnis der Briten auffrischen: **Die britische Luftwaffe verlor** in den Tagen vom 13. bis 20. September am Kanal in Luftkämpfen 69, durch Flak 14 Flugzeuge, im Mittelmeergebiet in der gleichen Zeit in Luftkämpfen neun Maschinen, durch deutsche Flak eine. Das sind **insgesamt 93 Verluste** in der vergangenen Woche. Hierbei sind die gleichfalls beachtlichen Abschüsse durch Einheiten der deutschen Kriegsmarine noch nicht berücksichtigt.

Es gibt keine Atempause

250 300 BRT. verloren die Briten in einer Woche

Die deutsche Kriegsmarine bewies auch in der abgelaufenen Woche, daß sie die „Schlacht im Atlantik" siegreich weiter durchkämpft. Sie brachte nicht nur ihren Angriff auf den großen Geleitzug in den Gewässern um Island durch die Versenkung von 28 Handelsschiffen mit insgesamt 164 000 BRT. zum Abschluß, sondern ihre U-Boote vernichteten im Nordatlantik neuerdings sechs Handelsschiffe mit 27 000 BRT. und ihre Schnellboote an der englischen Küste ohne eigenen Verlust in erfolgreichem Gefecht vier weitere Handelsschiffe mit 25 000 BRT. Rechnet man zu diesen britischen Verlusten die Versenkungen hinzu, die die deutsche Luftwaffe in dieser Woche mit insgesamt 34 300 BRT. britischer Tonnage vornahm, so verloren die Briten in dieser Woche insgesamt 250 300 BRT. Handelsschiffsraum.

Die deutsche Kriegsmarine kämpfte im übrigen durch ihre Vorposten- und Minensuchboote, durch ihre Ueberwasser- und Unterwasserstreitkräfte, durch ihre Küstenartillerie, den Kampf der Luftwaffe und des Heeres bei der Wacht im Westen sowie an der Ostfront entscheidend mit.

Anerkennung für heldenhaften Einsatz

Der Reichsmarschall an das erfolgreiche Zerstörergeschwader „Horst Wessel"

Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe richtete an das erfolgreiche Zerstörergeschwader „Horst Wessel", das unter Führung des Ritterkreuzträgers Oberstleutnant Schalk steht, und zu dem die SA. den Grundstock legte, folgendes Schreiben:

„Ich erhielt die Meldung, daß das Geschwader an der Ostfront bisher über 1000 Feindflugzeuge vernichtet und außerdem dem Feind hohe Verluste an schweren Waffen und rollendem Material zugefügt hat. Ich spreche den tapferen Zerstörergruppen meine rückhaltlose Anerkennung zu den stolzen Erfolgen und meinen besonderen Dank für den heldenhaften Einsatz aus. gez. Göring, Reichsmarschall."

3480 Abschüsse in zwei Kriegsjahren

Im Monat August schoß die deutsche Flakartillerie insgesamt 714 Feindflugzeuge ab. Damit hat die Flakartillerie an den Gesamtabschüssen des genannten Monats in der Höhe von 3339 Flugzeugen einen Anteil von ungefähr einem Viertel der Abschüsse.

Die Flakartillerie hat hiermit in der Zeit vom 1. September 1939 bis zum 31. August 1941, also während der Gesamtdauer des Krieges, 3480 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Schriftleiter Walter Hieke, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger Bad Schandau. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Königsteiner Lichtspiele

Nur Dienstag und Mittwoch 20.00 Uhr
(Nicht für Jugendliche)

Das temperamentvolle Lustspiel

Alles für Veronika

mit Hans Moser, Theo Lingen, Grethe Weiser, Paul Beckers, Gretl Theimer, Hilde Hildebrandt

Kulturfilm: Der chinesische Drache — Deutsche Wochenschau

Vorverkauf und telef. Kartenbestellung Ruf 352
wochentags 15.00 — 18.30 sonntags 10.00 — 12.00 Uhr

Wegen Betriebsferien bleibt mein Geschäft ab heute bis mit 30. Sept. 1941 geschlossen

Arwed Rummel, Bad Schandau, Poststr. 143

Noch fehlende Konservenglasringe können ab morgen vormittag abgeholt werden. Eingang durch den Hausflur.

Spinat ist gesund!

Spinat gehört in jeden Garten!

Jetzt Aussaat!

	5 kg	½ kg	Paket
Matador, winterfest. großblättrig	11.—	1.40	—.35
Universal, winterfest, m. dunkelgrünem Blatt	9.—	1.20	—.30

Fritz Wend

Samenhandlung, Dresden A 1, Zahnsgasse 24, Ruf 10138

Lipirin

hilft schnell und sicher bei Grippe

schneidet jede Erkältung ab

Hersteller: Lindner's Apotheke, Dresden Prager Str. 14 Erhältl. in allen Apoth. 20 Tabl. RM 1.14, kl. Pack. 8 Tabl. -.49

Zeitungsausgabe nur bis 18 Uhr!

Schloßkeller

Dresden-A.
Schloßstraße 16 Ruf 19632

Vorzügliche Küche
Reichelbräu-Biere
Sehenswerte Gaststätte
Sonnabend und Sonntag
Unterhaltungsmusik
Donnerstags geschlossen

Zum sofortigen Antritt suche ich eine grundehrliche ältere Frau zur Führung meines Geschäftshaushaltes.

Off. unter „RF 100" an die Sächs. Elbzeitung, Bad Schandau

Alte **Silbermünzen** Altsilber, Altgold u. hochwertigen Schmuck übernehme gegen sofortige Barvergütung

Schnauffer, Juwelier Dresden
Prager Straße 5 — B/65059

Zur Ausbildung als **Säger** (Schneidemüller mit 2 Jahre Anlernzeit) wird für 1. April 1942 kräftiger u. intelligenter **junger Mann gesucht.**

G. F. Haße
Dampfsägewerke Bad Schandau

Arbeitsmann für Hausarbeiten ganztägig oder stundenweise gesucht
Stephans Elbhotel Bad Schandau

Gebr. Sofas zu verkaufen
Dampfschiffhotel Bad Schandau

Zu verkaufen sofort:
2 Waschtische m. Marmor-Platte, 2 Tische, 1 Tisch mit Spiegel, 1 groß. gold. Spiegel, 3 Kleiderständer, 1 kl. Tischchen m. Marm.-Platte, 2 Stühle, Lampen, 1 Gaskocher
bei **Noack**, Elbstr. 47 D I

Jeder Soldat freut sich, wenn er im Felde oder bei seinem Truppenteil die Heimatzeitung lesen kann. Wir senden sie ihm gern für 1,65 RM monatlich.

Spendet für das KWHW. 1. Reichsstraßensammlung am 27. u. 28. September

Danksagung

Für die erwiesene Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, des Fischermeisters

Hugo Petters

sage ich allen meinen herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem Schifferverein zu Postelwitz sowie der Fischerinnung und dem Straßen- und Wasserbauamt zu Pirna und Herrn Pfarrer Meinel.

In stiller Trauer
Therese Petters als Gattin

Ortsteil Postelwitz, den 22. September 1941

Sind Gichtiker Wetterpropheten?

Es ist eine alte Erfahrung, daß Gichtiker und Rheumatiker bei Witterungswechsel verstärkte Schmerzen bekommen. Vielfach tritt diese Verschlimmerung schon auf, ehe die Wetterveränderung eintritt. Neue Forschungen haben gezeigt, daß hauptsächlich die Aenderung einer Wetterlage auf die Kranken wirkt, nicht das Wetter als solches. Dies beruht auf dem sogenannten Vorbeiziehen der Wetterfronten. Ob dabei der Luftdruck, der Feuchtigkeitsgehalt der Luft, die Luftbewegung oder andere Faktoren ausschlaggebend sind, wissen wir noch nicht.

Wohl aber kann sich jeder Gichtiker und Rheumatiker diesen witterungsbedingten Verschlimmerungen entziehen, wenn er rechtzeitig Togal nimmt. Togal ist das seit 25 Jahren erprobte und bewährte Mittel gegen Rheuma, Gicht, Hexenschuß, Gliederreißen, Ischias, Neuralgien, Grippe und Erkältungskrankheiten. Togal wirkt schmerzstillend, bessert die Beweglichkeit, fördert die Heilung und hilft so Arbeitsfähigkeit und Wohlbefinden bald wieder herzustellen. Keine unangenehmen Nebenerscheinungen! Togal verdient auch Ihr Vertrauen! Es gibt keinen Togal-Ersatz! Sie bekommen Togal zum Preise von RM —.59 und RM 2.19 in jeder Apotheke.

Kostenlos erhalten Sie das interessante, farbig illustrierte Buch „Der Kampf gegen Rheuma, Nervenschmerzen und Erkältungskrankheiten" vom Togalwerk München 8—O/13

Regina DRESDEN-A. Waisenhausstr. 22 Tel. 22944

Täglich 3⁴⁵ Uhr nachm. und abends 20 Uhr
Varieté · Kabarett

Ein willkommenes Geschenk
„Die Schandauer Chronik"
von Pfarrer Glootz
Zum herabgesetzten Preis von 4.- RM
durch den Verlag der Sächsischen Elbzeitung zu beziehen

Nach der Arbeit die Erholung

Aussig a. d. E.
Grand-Gaststätte
Täglich Nachmittags- und Abend-Konzert.
Die neueste u. größte Gaststätte Aussigs im Mittelpunkt der Stadt. Tel. 3831/3832. Inh. Eduard Zenkert.
Billige Gedecke im Grand-Keller.

Turnhalle Aussig
Gutbürgerliches Restaurant. Vorzügliche Küche. Spezialausschank von Aussiger Lagerbier und Pilsner Urquell. Ruf 2593. Josef Hahn.

Bellevue Gasthof und Café **Salesel a. d. Elbe**
Vorzügliche Speisen. / ff. Getränke. / Prächt. Fernsicht. Radiokonzerte. / Fremdenzimmer. / Großer schattiger Garten. / Pension 4.— RM. Rudolf Poche.

Meißners Gaststätte **„Zum alten Waldthor"**
Teplitz-Schönau, Adolf-Hitler-Platz.
Abfahrt- und Endstation der Kraftomnibusse nach allen Richtungen. Altbekanntes Speisehaus. Inh. M. Peschel.

Bodenbach-Tetschen

Speisehaus Central / Bodenbach
Schillerstr., Nähe Bahnh. Bodenbacher Biere, hell u. dunkel, Menu zu volkstümlichen Preisen von 1 RM. an. Täglich Unterhaltungskonzert. Geeignet für Betriebsausflüge. Um freundl. Zuspruch bittet A. Peter, Geschäftsführer.

Simmchens Gasthof
Bodenbach 1 Min. v. d. Dampfschiffhaltest. Mittagessen 1—1.20 RM. Fremdenzimmer mit fl. Wasser u. Dampfheizung. 1.20—2.00 RM. Tel. 786. Inh. Ant. Mader.

Ratskeller Tetschen Restaurant und Speisehaus
m. mod. Fremdenzimmern. Großpriesener Biere, vorzügl. Küche. Telefon 258. Franz Götzl, Besitzer.

Schweizerhof Bodenbach Rothberg
Erstkl. Küche. Kegelbahn. Schöner schattiger Garten. Fremdenzimmer. Tanzdiele. Erstkl. Musik. Neue Bewirt. Gerh. Plischke jun., ehem. Küchenchef.

Café Egerländer
Bodenbach, Peter-Donnhäuser-Straße.
Elegantes Familien-Café mit Konzert. Telefon 733.

Hotel Roß, Tetschen
hält sich den verehrl. Touristen bestens empfohlen. Preisw. Mittagstisch zu kleinen Preisen. Gutgepfl. Biere u. Weine. Fr. Oertel u. Fr.

Ring-Café
Tetschen, Adolf-Hitler-Platz
Familien- und Konzerthaus ersten Ranges!
Telefon 271. Inhaber: Andreas Bachmann.

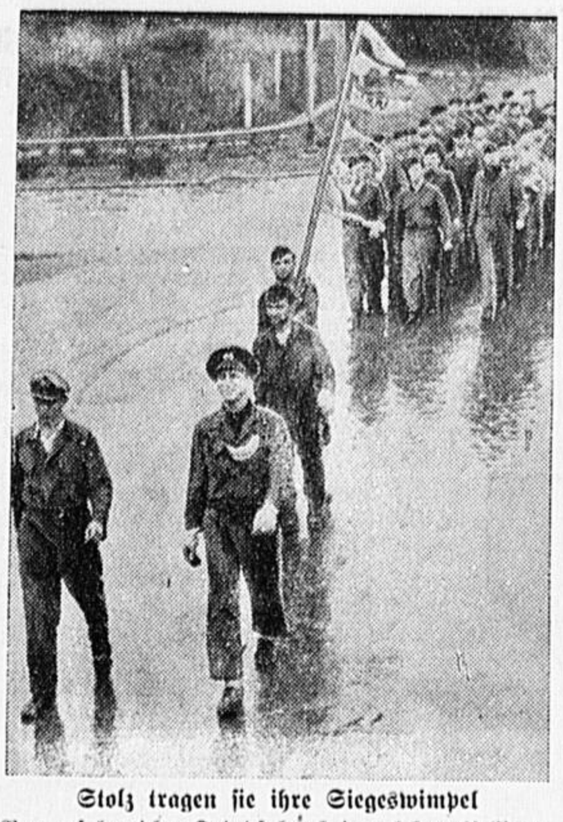
Massersdorfer Bierhallen u. Bahnhofsgaststätten Reichenberg
Das Haus der guten Küche. Telefon 64. Inhaber: C. Bettenhausen

SLUB Wir führen Wissen.

Die gewaltige Umfassungsschlacht ostwärts Kiews

Nach der am 20. August beendeten Schlacht bei Gomel stießen starke deutsche Kräfte über den Ober- und Unterlauf der Desna nach Süden vor. Eine zweite deutsche Kräftegruppe überwand im Vorgehen aus dem Raum um Krementschug den Dnjepr in 120 km Breite und ging dann weiter nach Norden vor. Beide Kräftegruppen vereinigten sich Mitte September ostwärts Kiew. Durch diese Operation wurden vier Sowjetarmeen eingeschlossen, ihre Vernichtung ist in vollem Zuge. Die Größe dieser Operation wird durch den Raum, auf dem sie sich vollzieht, anschaulich. Der Angriff der beiden Kräftegruppen ging von den Grenzen eines Raumes aus, der dem Dreieck München—Köln—Stettin entspricht. Im Verlauf der Kämpfe wurden die eingeschlossenen vier Sowjetarmeen dann auf einem Schlachtfeld zusammengedrängt, das der Größe des Dreiecks München—Stuttgart—Würzburg gleicht. — Vorstehende Zeichnung überträgt maßstabgerecht beide Dreiecke aus dem deutschen Raum auf den Kampfraum ostwärts Kiew und liefert dadurch ein Bild von der gewaltigen Ausdehnung der Umfassungsschlacht.

(Fischer, Scherl, Zander, M.)



Stolz tragen sie ihre Siegeswimpel

Von erfolgreicher Feindfahrt heimgekehrte U-Boot-Männer marschieren durch die Straßen ihres Einsatzhafens. Voran der Kommandant und dahinter die Mannschaft mit dem Mast, an dem die Wimpel die Tonnage der versenkten Schiffe künden.

(PK. Bonnemann, Scherl, M.)

Rechenmaschinen — unentbehrlich bei den Sowjets

In allen Bürohäusern, die von den Bolschewisten bei ihrem Rückzug zerstört oder in wirrem Durcheinander zurückgelassen wurden, fanden unsere Soldaten solche Rechenmaschinen, die offenbar ein notwendiger Bestandteil sowjetischer Büros sind.

(PK. Leher, Atlantic, M.)

Kameraden

Ein Roman vom gemeinsamen Einsatz in Krieg u. Frieden

von Else Jung-Lindemann

Urheber-Rechtschutz: Deutscher Roman-Verlag, Bad Sachsa (Südharz)

3. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Lutz Hagen wehrt ihn ab, denn auf der Schwelle des Herrenzimmers steht Elisabeth. Er sieht nur ihr blondes, hellflimmerndes Haar und das Strahlen ihrer blauen Augen. Er sieht nur ihre Hände, die sich ihm entgegenstrecken. Mit ein paar Schritten ist er bei ihr, seine Arme umschließen sie fest, und seine Stirn sinkt auf ihre Schulter.

„Du", sagt er zutiefst erschüttert, und sein Mund preßt sich in die weiche, warme Beuge ihres Halses.

Die Frau umschlingt seinen Nacken, ihre Hände legen sich um sein Haar. Sie sagt kein Wort, aber die leise und keusch sich anschmiegende Bewegung ihres Körpers, der Druck ihrer Finger um sein Haupt künden dem Manne, wie sehr sie eins sind, wie jung und glühend ihre Liebe noch ist, trotz langer Trennungen und fernliegender Erlebnisse.

Vorüber die Angst und Sorge um ein geliebtes Leben.

Vorbei das sehnende Warten auf Nachricht von der Front.

Dieses ist Heimkehr für immer, wieder Füreinanderdasein, ein Hand in Hand am Tag, beruhigtes Atmen bei Nacht und Leben in einer gemeinsamen Welt.

Der Kuß, den Mann und Weib sich schenken, ist Siegel und Gelöbnis. Er schließt das Tor der Schrecken zu und verbindet sie neu zu einer Ehe, die, durch die stündliche Drohung des Verlustes geadelt, sich des Reichtums ihres Besitzes ganz bewußt geworden ist.

Was Lutz Hagen heimlich befürchtet hat, geschieht nicht.

Elisabeth fragt nicht.

Mit keinem Wort rührt sie an Wunden, deren Schmerz in seinen Augen steht. Ihr ganzes Tun ist Umsorgen.

Die Kinder sind mit ihrer Erzieherin in der Schulstube, droben im Seitenflügel. Sie läßt sie noch nicht rufen.

„Später, wenn du ausgeruht bist, sollen sie kommen", sagt sie, und ihre Augen gleiten scheu über die leere Stelle seines Rockes, an dem sie die beiden schlichten Kreuze vermißt, die ihn geschmückt haben.

Sie weiß, wie es im Reich aussieht.

Gestern ist der Nachbar Hübner-Thorfelden zurückgekehrt. Er hat noch am gleichen Abend bei ihr angeläutet und nach Lutz gefragt. Dabei hat er ihr von Berlin erzählt, und noch einmal hat ihr Herz in zitternder Angst um den geliebten Mann geschlagen, dessen Heimweg durch diese Stadt führte.

Gottlob!

Die Furie der Revolution hat ihm kein Haar gekrümmt. Nur die beiden Kreuze hat sie ihm genommen und ihm die bittere Spur des Leides tief um den Mund gegraben.

Elisabeth küßt sie mit bebenden Lippen.

„Wir haben uns wieder. Lutz, für immer. Wir werden arbeiten und schaffen, für das Gut, für die Kinder. Wenn sie dort draußen alles niederreißen, wir wollen aufbauen und nicht müde werden, zu glauben, daß sich auch das Furchtbare und Unbegreifliche einmal wieder in Saat und Segen verwandeln wird."

Weich legen sich ihre Hände über seine Augen und decken den Zweifel zu, der in ihnen brennt.

*

Ganz anders ist die Heimkehr des Bauern Franz Reimann. Er tritt in den Hausgang, stampft den Schnee von den Stiefeln und stellt das Gewehr in die Ecke neben den großen Schrank, schnallt das Koppel los, an dem der verbeulte Stahlhelm baumelt, und hängt beides sorgsam und ordentlich über den dicken Nagel in der Wand. Ein paarmal fährt seine Hand über den verwilderten Bart, dann öffnet er die Tür zur Küche.

„Da bin ich wieder, Mutter", sagt er.

Lene Reimann, eine rundliche Frau mit roten Backen und straffen blonden Haaren, steht am Butterfaß.

Sie lacht und nickt.

„Hub' Euch schon gehört. Ist gut, daß du endlich wieder zu Hause bist und dableibst, Franz."

„Was — ist das alles?" fragt der Mann, aber in seinen Augen blitzt ein lustiges Glanzlicht. Langsam kommt er näher, faßt sein Weib um die Hüften und küßt es mitten auf den vollen Mund. — „So, und jetzt könntest du mir was zu futtern geben."

Die Frau drückt ihm den Butterstampfer in die Hand, und kräftig greift der Bauer zu.

Es ist schon so: Begonnenes muß beendet werden. Alles muß seinen Gang weitergehen, auch wenn ein Mann nach vier Jahren Krieg zurückkehrt. Wär: ja auch noch besser, wenn man davon viel Aufhebens machen wollte. Ein froher Gruß, ein Kuß und das tiefbeglückende Wissen, daß man wieder an seinem Platz steht, das genügt, um das Herz bis zum Rande mit dem Gefühl heimatlicher Geborgenheit zu füllen.

Während die Butter im Rührfaß zu einem schweren Klumpen gerinnt, decken die geschäftigen Hände der Frau den Tisch am Fenster. Sie lacht, als Franz mit hungrigen Augen ihr Tun verfolgt.

„Den Schinken haben wir für dich aufgehoben", sagt sie, „er stammt von der dicken Sanna."

Der Bauer nickt.

Er selber hatte die schöne Sau bei seinem letzten Urlaub ‚Suzanne' getauft, aber Lene hatte gemeint, eine ostpreußische Sau versteht kein Französisch, und Sanna klinge bei weitem besser.

Als er sich an den Tisch setzen will, kommt Fritz herein. Atemlos.

„Vater, die Sanna ferkelt! Sechs sind schon da!"

Reimann sieht seine Frau an.

„Die Sanna? — Ich denke, die lebt nicht mehr."

Der Sohn schüttelt über so viel Unwissenheit den Kopf.

„Wir haben doch schon wieder eine neue, Vater."

Sie gehen in den Stall, und drei blonde Köpfe beugen sich über das rosige Mutterglück im Verschlag.

Sechs, sieben, acht.

Es geht schnell und leicht.

Bald sind es zehn, und endlich zwölf.

Der Bauer reckt sich auf. Er atmet die dumpfe Stallluft ein, und der säuerliche Geruch des Schweinekobens ist ihm ein angenehmerer Duft als das Modeparfüm der Französinnen, das er oft genug zu schnuppern bekommen hat.

Er geht nun auch zu den Kühen. Acht Stück schwarzweiß Gescheckte stehen in den Ständen, sauber gehalten und gut genährt.

„Ja", sagt er und legt seinen Arm um Lene, „es fehlt nichts, hier ist alles in Ordnung."

Der Hunger ist vergessen, und was in der Küche auf dem Tisch steht, läuft ihm nicht davon. Jetzt muß er erst durch Stall und Scheune wandern, die Hand in das Heu stecken, das trocken ist und süß duftet. Auch das Korn lagert gut. Er läßt es durch seine Finger rinnen, eine gelbe Flut, Bauerngold und Bargeld.

„Wie habt ihr das bloß alles geschafft, so allein?" fragt er Lene.

Die Frau sieht ihn an.

Sie weiß es selber nicht, wie es möglich war. Sechzig Morgen Ackerland, zwanzig Morgen Wiese und Klee, der Rest ist Wald, und der hat ihnen wenig Arbeit gemacht.

Aber das Korn, das Gras und der Klee.

Zwei Knechte hat sie gehabt. Nicht lange. Bald ist der eine fortgekommen, und dann der andere. Sie ist zum Gemeindevorsteher gelaufen und hat um Erntehilfe gebeten.

Soldaten kamen, und als auch die wieder geholt wurden, hat ihr Frau Hagen ein paar Frauen geschickt.

„Und der Fritz hat auch geholfen", sagt sie.

„Gemäht hab' ich und eingefahren, acht Fuder an einem Tag."

Fritz steht vor dem Vater. Steht stramm wie ein Soldat, der seine Meldung macht. Sie haben hier auch ihre Pflicht getan, und ein Zwölfjähriger hat viele Wochen lang seine Kindheit vergessen, weil er eines Bauern Sohn und Erbe ist.

Dann sitzen sie um den Tisch.

Die gute Herdwärme tut wohl. Sie strömt Behagen aus und läßt die drei Menschen enger zusammenrücken. Vor dem Fenster wirbeln die Flocken, und der Schneesturm fegt um die Hausecken, daß es pfeift.

Fritz lächelt:

„Wenn Holger zwölf Jahre alt ist, kommt er nach Allenstein aufs Gymnasium", sagt er, und jetzt erfährt der Vater etwas, was er noch nicht gewußt hat. Seit einem Vierteljahr besucht sein Junge nicht mehr die Dorfschule, weil Frau Hagen ihn an den Unterrichtsstunden ihres Sohnes teilnehmen läßt.

„Ich komme ganz leicht mit, und das Fräulein Doktor sagt, wenn ich weiter so fleißig bin, würde ich auch ins Gymnasium gehen können. Heute habe ich mir freigeben lassen, aber morgen gehe ich wieder zum Gut."

Fritz ist sehr stolz und begreift nicht, daß der Vater kein Wort sagt. Er sieht die Mutter an, seine Augen betteln.

Lene hilft ihrem Jungen.

„Das Fräulein muß es wohl wissen, Franz. Sie hat studiert und ist sehr klug."

„Fräulein Dr. Brandis heißt sie", fällt Fritz ihr ins Wort, „jetzt lernen wir bei ihr Latein."

(Fortsetzung folgt.)

Der Ursprung des Hakenkreuzes

Zur 1. Reichsstraßensammlung des Kriegswinterhilfswerkes 1941/42.

Als ein uraltes arisch-germanisches Sinnbild wurde das Hakenkreuz vom Nationalsozialismus im Kampf arteigenen Menschentums gegen die Uebergriffe fremder, jüdischer Lebensformen erneut an die Fahnen geheftet.

Das Hakenkreuz ist ursprünglich ein Sinnbild der wärmenden, lebenspendenden Sonne, die im Norden als Ausdruck des Wertvollen und Guten aufgefaßt wurde im Gegensatz zu den äquatorialen Zonen der Erde, wo die sengenden Sonnenstrahlen Schmerz und Erschlaffung bringen. Der nordische Sinngehalt des Hakenkreuzes kommt am besten in seinem altindischen Namen „Swastika" zum Ausdruck, der so viel bedeutet wie: „Es ist gut".

Entstanden ist das Hakenkreuz aus der Darstellung der Sonnenscheibe oder Sonnenbahn, deren Bewegung durch vier oder mehr Speichen (Sonnenrad) dargestellt wurde. Diese

Weltbild-NSB. (M).

Speichen können auch ohne Radfelge stehen und ergeben dann einen Stern oder ein Kreuz. Seine vier Speichenenden zeigen die vier Himmelsrichtungen an, die die Sonne durchläuft. Die Bedeutung der Sonne wird noch deutlicher, wenn die Speichenenden in gleichgerichteten Bögen oder Haken auslaufen. (Hakenkreuz.)

Darstellungen des vierspeichigen Sonnenrades und Hakenkreuzes finden wir in Mitteleuropa schon in arischer Urzeit (Jungsteinzeit) um 300 v. d. Zw. Mit der arischen Landnahme verbreitete sich das Hakenkreuz samt seinem Sinngehalt vom Norden her über ganz Europa. Besonders bekannt ist das Hakenkreuz in Siebenbürgen und Troja vom Ende des dritten Jahrtausends geworden. Auch in Griechenland tritt das Hakenkreuz in den Goldschmuckblättchen der mykenischen Fürstengräber aus der Mitte des 2. Jahrtausends aber auch in klassischer Zeit auf. Im Laufe des 2. Jahrtausends wanderte das Hakenkreuz weiter nach Indien, von dort nach China und Amerika, so daß das Hakenkreuz schon in der Vorzeit fast auf der ganzen Erde vorkommt, bezeichnenderweise aber nicht bei den semitisch-jüdischen Völkern. Die Urgermanen als Kernvolk der Arier wandten das Hakenkreuz besonders häufig auf ihren Felszeichnungen und Bronzegeräten an. Manchmal stand es in der Mitte einer flammenden Sonnenscheibe. Später, in großgermanischer Zeit, als die Germanen im Kampfe mit den Römern standen, und das Römerreich eroberten, ritzten sie das Hakenkreuz als Siegeszeichen auf ihre Schwerter und Schilde, und ihre Frauen trugen Hakenkreuze als Schmuckbroschen und Anhänger in Bronze gegossen oder aus Goldblech gearbeitet, wie uns ein fränkischer Goldanhänger aus dem 6. Jahrhundert oder ein Schmuckstück einer thüringischen Priesterin aus der Zeit um 600 mit der Darstellung von vier Hakenkreuzen zeigt. Besonders lebendig sind die alt-schwäbischen Zierscheiben mit der Darstellung eines Hakenkreuzes oder dreier in Hakenkreuzform angeordneter Tierköpfe.

Im deutschen Volksbrauch ist das Hakenkreuz bei allen Stämmen bis heute lebendig geblieben. Wir finden es ebenso an niedersächsischen Bauernhäusern wie auf bäuerlichen Geräten Ostdeutschlands eingeschnitzt und aufgemalt.

Bewußt hat der Führer gerade dieses Symbol arisch-nordischen Menschentums als Zeichen des neuen Deutschlands wieder aufgenommen. Unter ihm steht heute ganz Europa geeint im Kampf gegen artfremde Mächte, und wenn wir die 1. Reichsstraßensammlung des WHW. 1941/42 gerade mit diesem Zeichen einleiten, so wissen wir, daß wir unter dem Hakenkreuz heute für ein viertausendjähriges Vermächtnis unserer germanischen Ahnen kämpfen. W. Strobel.

Arbeitstagung des Bundes Deutscher Osten

Der Bund Deutscher Osten, Gauverband Sachsen, hielt in Chemnitz eine Arbeitstagung ab, die sehr zahlreich besucht war und der Vertreter von Partei, Wehrmacht und Behörden beiwohnten. Die Arbeitstagung gab ein umfassendes Bild von der großen Aufbauarbeit im Osten, die den Zweck verfolgt, den Osten wieder zu einem kerndeutschen Land zu erheben.

Den Hauptvortrag hielt Gauhauptstellenleiter Sylla, Posen, der persönlich alle Leiden und Schrecken der politischen Willkürherrschaft am eigenen Leib erfahren hat. Durch die deutsche Aufbauarbeit sei schon Gewaltiges geleistet worden. Polen werde wieder deutsches Siedlungsland; niemals werde es wieder dazu kommen, deutsche Menschen unter die Herrschaft eines politisch unfähigen Volkes zu stellen. Aus der jetzigen deutschen Bevölkerung habe sich eine wahre Kampfgemeinschaft gebildet, die das Deutschtum wieder zu Ehren bringt. Es handele sich nicht um eine Germanisierung von Polen, sondern um die Erhaltung und Rückdeutschung deutschen Blutes, wobei eine reine Scheidung zwischen Deutschen und Polen selbstverständlich ist. Das Ziel sei ein schöner deutscher Osten, wobei der Bund Deutscher Osten tatkräftig mitarbeiten werde.

Abschließend dankte Gauverbandsleiter-Stellvertreter Dix dem Redner für seine inhaltreichen Ausführungen und betonte, daß der Gau Sachsen sich an der Aufbauarbeit für einen besseren und glücklicheren deutschen Osten restlos beteiligen werde.

Aus Sachsens Gerichtssälen

Acht Jahre Zuchthaus für gefährlichen Einbrecher

Fünf Einbruchsdiebstähle und ein versuchter Diebstahl könnten dem 22jährigen Emil Schild nachgewiesen werden, den das Sondergericht Leipzig, da er wiederholt vorbestraft ist, als Volksschädling zu acht Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und zur Sicherungsverwahrung verurteilte. Strafschärfend war, daß der Angeklagte die Taten unter Ausnutzung der Verdunkelung verübt hatte. Mit einem Komplizen hatte er verschiedene Geschäftseinbrüche verübt und dabei große Mengen Lebensmittel, aber auch Arbeitsschuhe, Mäntel und Hemden erbeutet.

Betrug alten Invaliden begaunert

Die 54jährige Rosa Woynowski wurde vom Zwickauer Landgericht unter Einbeziehung einer längeren Gefängnisstrafe, die sie zur Zeit verbüßt, wegen Rückfallbetruges in neun Fällen und wegen Unterschlagung zu zwei Gesamtstrafen von drei Jahren und zwei Jahren Zuchthaus verurteilt, außerdem zu neun Geldstrafen von zusammen 340 Mark. Die W. hatte in schamloser Weise einen 72jährigen Berginvaliden aus Planitz ausgebeutet und ihm nach und nach Beträge von zusammen über 1000 Mark abgelockt.

Reichswoche für den deutschen Kulturfilm

Hervorragende Filme preisgekrönt.

Am Sonntag wurde in München die Reichswoche für den deutschen Kulturfilm eröffnet. Noch vor wenigen Jahren wäre der deutsche Kulturfilm trotz aller Anerkennung, die er schon immer im In- und Ausland fand, nicht in der Lage gewesen, eine ihm allein gewidmete Woche auszufüllen. Den festlichen Auftakt der Reichswoche bildete Oberbürgermeister Reichsleiter Fiehler zahlreiche Ver- die Eröffnungsfeier im großen Saal des Künstlerhauses, wo treter von Staat, Partei und Wehrmacht sowie verbündeter und befreundeter Nationen begrüßen konnte. Reichsleiter Fiehler würdigte dann die großen Aufgaben, die dem deutschen Kulturfilm gestellt sind, und gedachte weiter des heldischen Einsatzes unserer Soldaten an der Front, ohne deren siegreiche Kämpfe ein ersprießliches Schaffen in der Heimat unmöglich wäre.

Dann sprach Staatssekretär Gutterer, der in seiner Rede einen Ueberblick über die Entwicklung des deutschen Kulturfilms gab und als seine wesentlichste Aufgabe herausstellte, das Bilddokument einer weltgeschichtlichen Zeit, das Abbild einer gewaltigen Wirklichkeit, zu schaffen.

Nachdem der Redner sich mit der bestmöglichen Form des Kulturfilms auseinandergesetzt und u. a. verlangt hatte, daß der schulmeisterische Rauschebart, der noch manch schöne Bildfolge umwallt, verschwindet, gab er eine Anzahl Kulturfilme bekannt, die auf Veranlassung von Reichsminister Dr. Goebbels wegen ihrer hervorragenden Qualitäten mit Geldpreisen ausgezeichnet worden sind. Es sind dies aus dem Themenkreis „Volksgesundheit und Volkswohlfahrt" der Aufklärungsfilm gegen die Volkskrankheit Krebs „Jeder achte", von dem so früh verstorbenen Regisseur Walter Ruttmann — mit dem Themenkreis „Wehrmacht" der Film „Melder durch Beton und Stahl" von Anton Kutter — aus dem Themenkreis „Biologie" der Film „Der Flußkrebs" von Dr. Gero Priemel — aus dem Themenkreis „Volkstum und Landschaft" der Film „Kurenfischer" von Clarissa Patrix-Dreyer — aus dem Themenkreis „Deutsche Arbeit" der Film „Ein Landbriefträger" von Wolf Hart — aus dem Themenkreis „Volkskultur" der Film „Dorfmusik" von Dr. Ulrich Kayser — aus dem Themenkreis „Kunst" der Film „Steinmetz am Werk" von Prof. Walter Hege, und als den besten Farbkulturfilm das Werk von Dr. Ulrich K. T. Schulz „Friedliche Jagd mit der Farbkamera". Einen Sonderpreis erhielt der Aufklärungsfilm „Ein Wort von Mann zu Mann" von Friedrich Luft.

Mit dem Wunsche, daß diese Auszeichnungen den deutschen Kulturfilmschaffenden ein weiterer Ansporn zu meisterhafter Arbeit sein mögen, eröffnete dann Staatssekretär Gutterer die erste Reichswoche für den deutschen Kulturfilm 1941. Anschließend verteilte Staatssekretär Gutterer die Preise. Jeder Film wurde zusätzlich noch durch Preise ausgezeichnet, die Reichsleiter General Ritter von Epp, Ministerpräsident Siebert, Reichsschatzmeister Schwarz, Reichsleiter Fiehler, Gauleiter Adolf Wagner, Reichsgesundheitsführer Dr. Conti, Präsident Christian Weber, die Stadt München und das Kulturamt der Hauptstadt der Bewegung gestiftet hatten.

Die Produktionsfirmen der ausgezeichneten Filme und deren Produktionsleiter wurden mit Urkunden bedacht. Die erste Vorführung von Filmen begann im festlichen Rahmen am Nachmittag in den Luitpold-Lichtspielen.

Im Zeichen der deutsch-italienischen Verbundenheit

Die Sächsische Staatskapelle gestaltete ihren ersten Konzertabend in der neuen Spielzeit im Opernhaus Dresden zu einem Bekenntnis der deutsch-italienischen Kulturverbundenheit. Als Erstaufführung brachte sie die sinfonische Dichtung „Burg der Trutzigen" von Piere Calabrini, der eine toskanische Sage zugrundelegte. Der Stil ist sehr farbig, das Ganze in gemäßigt-moderner zum Impressionismus neigender Tonsprache geformt. Nach der von Dr. Böhm und den Künstlern der Staatskapelle prächtig ausgeführten und freundlich aufgenommenen Neuheit spielte Caspar Cassado das B-Dur-Cello-Konzert von Boccherini mit aller süßen Reife seines Tones und in wunderbar geschliffenem Vortrag. Den krönenden Abschluß des Abends bildete eine wahrhaft festliche Darbietung von Brahms 4. Sinfonie. Dr. Hans Schnoor.

Dank an den scheidenden Rektor

Der Reichserziehungsminister hat Prof. Dr. W. Hasenack, der nach Ablauf seiner Amtszeit zu Beginn dieses Jahres um Entbindung vom Rektoramt der Handelshochschule Leipzig gebeten hatte, für die dem Staat, der Hochschule und der deutschen Wissenschaft geleisteten Dienste seinen besonderen Dank ausgesprochen.

Sport vom Sonntag

Volks-Turn- und Sporttag 1941

Unter günstigsten Bedingungen fanden sich am Sonntagnachmittag die Jungen und Mädel der HJ. bezw. des NSRL. auf dem Jahnplatz ein, um am Schluß des Sommers noch einmal ihre Kräfte zu messen. Dieser vom Reichssportführer von Tschammer und Osten angeordnete Volksturn- und Sporttag sollte gleichzeitig eine Werbung für die Leibesübungen sein. Da infolge des Krieges die Abteilungen unserer Turngemeinde nicht mehr so stark besucht sind, hatte sich die Jugend freudig in den Dienst gestellt, um durch ihr Mitmachen den Wert des Turnens und des Sportes den noch Außenstehenden vor Augen zu führen.

Nach der Fahnenhissung begrüßte der neueingesetzte Gefolgschaftsführer Günther Mehnert die Jungen und Mädel. Danach sprach Vereinsführer Hammer und erinnerte die Angetretenen an das Ziel, das dem Führer vorschwebt: Ein Volk in Leibesübungen. Hieran mitzuarbeiten und Vorbild zu sein, sei erste Pflicht gerade der Hitler-Jugend.

Dann ging es zu den Wettkämpfen. Es wurde mannschaftsweise um die höchste Punktzahl im 100- bezw. 75-m-Lauf, im Weitsprung und Schlagball- und Schleuderball-Wurf bezw. im Kugelstoßen und im 1500- bezw. 1000-m-Lauf gekämpft.

Als Sieger gingen hervor:

beste HJ.-Mannschaft: Mschft. 6 mit: Böhme, Wustmann, Tharang, Böhme R., Richter, Menge, Stolz und Bensch;

beste DJ.-Mannschaft: Jgzg. I mit: Kopprasch, Ufer, Domsch, Ehrt, Günzel, Thonig, Grunewald, Kopprasch II;

beste BDM.-Mannschaft: Mschft. 3 mit: Uhlemann, Krause, Domsch und Horn;

beste JM.-Mannschaft: Mschft. 13 mit: Lehmann, Bergmann, Barthel E., Fischer, Strohbach und Arendt.

Beste Mehrkämpfer:

HJ.: Böhme, Kohlmühle, mit 2248,5 Punkten (1000-Pkt.-Wrt.)
DJ.: Kopprasch, Bad Schandau, 326 Punkte (100- „)
BDM.: Schäfer, Krippen, 361 Punkte
BDM-Werk: Krause, Bad Schandau, 397 Punkte
JM.: Arendt, Bad Schandau, 227 Punkte.

Beim 1550-m-Mannschaftslauf in den Jahrgängen 1923, 1924, 1925 und im 1000-m-Lauf für Jahrgang 1926 siegten in der angegebenen Reihenfolge: Wustmann, Kopprasch, Tharang und Neumeister.

Das Jungvolk zeigte noch ein Kurz-Handballspiel und Reiterkämpfe. Zu den geplanten gemeinsamen Spielen und Gymnastik reichte leider die Zeit wegen der Vielheit der Mehrkämpfe nicht aus. Die Gesamtdurchführung lag in Händen des Oberturnwartes Hans Hajek, der seit kurzem die Hauptstelle II / Leibesübungen im Bann Pirna der HJ. führt.

Wenn am kommenden Sonnabend und Sonntag der NSRL. mit seiner Jugend sich auf den Straßen und Plätzen unserer Stadt wieder einstellt im edlen Wettkampf um die vollste Sammelbüchse, so hoffen wir auf einen weit größeren Erfolg bei allen Volksgenossen. D. Hk.

Dresdner SC gewann 4:1

In der 4. Schlußrunde des Tschammerpokales konnte Titelverteidiger Dresdner SC. einen klaren 4:1-Sieg (2:0) über den tapferen Luftwaffen-SV. Kamp erringen. Dem Spiel in Stettin wohnten 9000 Zuschauer bei, die ein flottes Treffen zu sehen bekamen. Die Flieger entwickelten ein ungewöhnliches Tempo und ließen auch nicht nach als sie mit mehreren Toren im Hintertreffen lagen. Der Dresdner SC. verschaffte sich durch seine taktische Reife mehr Uebergewicht. In der zwölften Minuten brachte Schön die Dresdner in Führung. Die restlichen Tore schoß sämtlich Richard Hofmann. Eine Minute vor Schluß wollte Dzur einen Stürmer des Gegners sperren, tat dies aber zu nachhaltig. Der Schiedsrichter gab Elfmeter, den Langosch zum Ehrentor der Kamper verwandelte. Damit war der sensationellen Erfolgsserie des LSV. Kamp ein Ende bereitet, der sich aber mit Stolz darauf berufen kann, unter den letzten Acht des Tschammerpokales 1941 gewesen zu sein.

In der 4. Schlußrunde kam weiter Schalke 04 mit 4:1 über die favoritisierte Austria Wien zum Sieg. Dafür holte sich Admira Wien über Stuttgarter Kickers mit 5:0 einen hohen Sieg. Das Ergebnis Holstein Kiel gegen 1. SV. Jena war bei Redaktionsschluß noch nicht bekannt.

Die Vorrunde findet am 12. Oktober statt, in der der DSC. wiederum vertreten ist.

Fußball in der ersten Klasse

Die erste Fußballklasse setzte am Sonntag in allen Staffeln den Punktspielbetrieb fort. Die Ergebnisse des Sportbezirks Dresden lauten: Sportfr. 01 Dresden — Reichsbahn Dresden 7 : 1, Straßenbahn Dresden — TSV. Gröditz 2 : 1, Wacker Dresden — Heidenauer SC. 0 : 0, Dresdensia — TSV. Pirna 2 : 1, VfB. —Südwest Dresden 2 : 3, 08 Meißen — SC. 04 Freital 0 : 7, Spielvg. Dresden — LSV. Großenhain 3 : 3.

VfB Leipzig der Ueberraschungssieger des Sonntags

Die Punktspiele in der Fußball-Bereichsklasse wurden am Sonntag mit vier Treffen fortgesetzt, die die Favoriten in Front sahen. Ueberraschend kommt der überaus hohe Sieg mit 8:1 des VfB Leipzig gegen Tura Leipzig. Polizei Chemnitz führt jetzt infolge besseren Torverhältnisses die Tabelle an.

Die Ergebnisse des Sonntags: Döbelner SC gegen Fortuna Leipzig 3:5 (2:1), Chemnitzer BC gegen Guts Muts Dresden 1:0 (0:0), Tura Leipzig gegen VfB Leipzig 1:8 (1:3), Riesaer SV gegen Polizei-SV Chemnitz 2:3 (0:1), Freundschaftsspiel SC Planitz gegen LWSV Wurzen 4:4 (1:2).

Die Tabelle der Bereichsklasse

1. Polizei-SV. Chemnitz	3 Sp.	3 gew.	18:6	Tore	6:0 P.
2. SC. Planitz	3 Sp.	3 gew.	13:5	Tore	6:0 P.
3. Dresdner SC.	1 Sp.	1 gew.	5:2	Tore	2:0 P.
4. Chemnitzer BC.	3 Sp.	2 gew.	7:5	Tore	4:2 P.
5. Riesaer SV.	2 Sp.	1 gew.	5:3	Tore	2:2 P.
6. VfB. Leipzig	4 Sp.	2 gew.	13:11	Tore	4:4 P.
7. Fortuna Leipzig	4 Sp.	2 gew.	13:15	Tore	4:4 P.
8. Döbelner SC.	4 Sp.	1 gew.	12:14	Tore	2:6 P.
9. Tura Leipzig	4 Sp.	1 gew.	9:21	Tore	2:6 P.
10. Guts Muts Dresden	4 Sp.	0 gew.	4:17	Tore	0:8 P.

Fußball für das Kriegs-WHW.

Vom NSRL. ist dem Sportbereich Sachsen im Rahmen der Sammel-Großaktion für das Kriegs-WHW. am 28. September die Durchführung eines großen Fußballspieles übertragen worden: das Städtespiel Dresden gegen Nürnberg/Fürth, das um 15 Uhr auf dem DSC.-Platz ausgetragen wird. Schiedsrichter ist Birnbaum-Aussig. Geplant ist als Vorspiel ein Handballspiel. — Außerdem führen die sächsischen Sportbezirke am 27. und 28. 9. eine Reihe zugkräftiger Begegnungen durch.

Der Sportbereich Sachsen wirbt

Im letzten Jahr wurden im Sportbereich Sachsen 46 Werbeveranstaltungen durchgeführt, die 20 235 Besucher erbrachten. Die Veranstaltungen verteilen sich auf die Sportbezirke Vogtland 11 mit 3251 Besuchern, Zwickau/Glauchau 4 mit 1005 Besuchern, Chemnitz 9 mit 4033 Besuchern, Leipziger Schlachtfeld 6 mit 2854 Besuchern, Mulden/Zschopautal 4 mit 1092 Besuchern, Obererzgebirge 1 mit 610, Dresden 6 mit 5112, Oberlausitz 4 mit 2187 und Westerzgebirge 1 mit 91 Besuchern.

Handball-Bereichsklasse mit hohen Ergebnissen

Das Programm der Handball-Bereichsklasse war wiederum vollzählig. Es gab verhältnismäßig hohe Ergebnisse, wobei BWG Zeiß-Ikon Dresden mit 20 Plustoren den Reigen anführt. Die Spiele hatten folgenden Ausgang: Staffel Leipzig: TV Leipzig-Neustadt gegen LWSV Wurzen 7:14 (3:5), ATV Leipzig-Mockau gegen TSV 1867 Leipzig 6:7 (2:4), Spielvgg. Leipzig gegen TV Leipzig-Connewitz 11:9 (4:4), Sportfr. Leipzig gegen Leipzig-Ost 58 4:2 (1:1), TSG Leipzig-Lindenau gegen Fortuna Leipzig 4:6 (1:5). — In der Staffel Dresden: BWG Zeiß-Ikon Dresden gegen Luftkriegsschule Klotzsche 20:8 (7:6), Guts Muts Dresden gegen TV Niederhäslich 10:5 (5:3), SG 1893 Dresden gegen SS-Sportgem. Dresden 2:11 (2:6), Dresdner SC gegen TV Leubnitz-Neuostra 8:5 (4:2).

Stoltz Sieger im Europaschachturnier

Aus dem Europaschachturnier in München ist der Schwede Stoltz mit 12 Punkten in der Gesamtwertung als Sieger hervorgegangen. Sein Sieg ist vollauf verdient. Seine Hauptstärke liegt im Kombinationsspiel, er bevorzugt ruhige Eröffnungen und leitet im Mittelspiel meist zu weit berechneten Angriffen über. Dr. Aljechin (10½ Punkte) lieferte einige geniale kombinatorische Leistungen, doch zeigte er in anderen Partien verschiedentlich Unsicherheit, so daß er am Schluß abfiel. Lundin (10½ Punkte) legte seine Partien auf Sicherung an und ging ähnlich wie Stoltz erst nach den notwendigen Sicherungen zum Angriff über. Bogoljubow (9½ Punkte) spielte nicht gleichmäßig genug, um für einen höheren Platz in Frage zu kommen. Ein Achtungserfolg sind seine Siege über die beiden Schweden. Der Berliner Richter (9 Punkte) konnte sich in der zweiten Hälfte in die Spitzengruppe vorarbeiten, der Däne Nielsen (9 Punkte) spielte unauffällig und zäh.

Siegerehrung im Europa-Schachturnier. Den feierlichen Abschluß des Europa-Schachturniers 1941 bildete am Sonntagmorgen die Siegerehrung. Ministerpräsident Ludwig Siebert, der für den ersten Sieger eine prachtvolle Reiterfigur aus Rosenthal-Porzellan gestiftet hat, überreichte diese dem Schweden Stoltz. Oberbürgermeister Fiehler übergab dann die weiteren fünf Preise an Dr. Aljechin, Lundin, Bogoljubow, Nielsen und Richter. Den Ehrenpreis des Generalgouverneurs Reichsminister Dr. Frank für die schönste Partie erhielt Dr. Aljechin.

SLUB
Wir führen Wissen.